

No. 178. Montag den 3. August 1835.

Schlesien seinem erhabenen König!

Das schöne Land mit seinen Riesen-Höhen,
wo von der Vorzeit ritterlicher Macht
und kühnem Bau noch die Ruinen stehen,
wo Berg und Thal durch Reiz und Anmuth lacht,
dieß schöne Land bringt offen, treu und bieder
Dir, König! heut' den Gruß des Volkes wieder.

Denn auch hier strahlt, vom Himmel neu gegeben,
der schönste Tag für Preußens Vaterland,
weil innig ja des Königs hohes Leben
durch heilig Recht mit seinem Volk verwandt,
und jeder Tag, der seine Dauer kündet,
des Thrones und des Reiches Glück begründet.

Dem Lande Heil, wo auf der Väter Throne
ein edler Fürst des Reiches Zepter trägt,
dem unterm Stern, als höchster Schmuck der Krone,
ein edles Herz gerecht und milde schlägt,
der tugendhaft und fromm sich offenbaret
und seinem Volk des Friedens Heil bewahret.

Du, König! bist's! aus Dessen langem Leben
des Vaterlandes Seegen sich enthüllt,
und wo die Achtung, die dem Staat gegeben,
nicht Preußens Macht, nein, Dir, dem Herrscher, gilt,
auf Dessen Edelmuth mit Hochvertrauen
die nah' und fernen Länder seh'n und bauen.

Ein großes Werk ist herrlich Dir gelungen,
erzeugt die Saat auch Früchte nicht sogleich. —
Die Deutschen hält ein neues Band umschlungen,
zu **einem Ganzen** wird das große Reich.
Es sieht die Zeit durch Dich die Schranken sinken,
und Handelsfreiheit Deutschlands Völkern winken.

Und wie die Deutschen enger sich verbünden
zu **einem** Volk, so sieht beglückt die Zeit
des Nordens hohe Mächte sich verkünden,
gleich groß in Treu' und edler Einigkeit.
Von diesem Ruhm, von diesem Kranz umgeben,
sieh', König! lange glücklich noch das Leben.

Noch sehen wir des Tages Hoch-Entzücken
durch neuen Zauber herrlich sich erhöh'n.
Du, König! wirst Dein Schlesien beglücken,
wir werden Dich, Erhabnen! wiedersehn,
und nahe Dir, mit freudigem Empfinden
des Landes Liebe ehrfurchtsvoll verkünden.

Kudraß.

Bekanntmachung

der Verlegung des diesjährigen Mariä-Geburt-Kram-, Vieh- und Roß-Marktes zu Breslau.

Auf den Antrag des hiesigen Magistrats haben wir genehmigt, daß der im Kalender auf den 7ten bis 19ten September d. J. angesetzte Mariä-Geburt-Kram-, Vieh- und Roß-Markt zu Breslau erst mit

den 14ten September d. J.

beginnt, und in den folgenden Tagen abgehalten wird. Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Breslau den 27. Juli 1835.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Preußen.

Berlin, vom 31 Juli. — Se. Majestät der König haben dem Prediger Lassahn zu Fritzow, im Regierungs-Bezirk Köslin, dem Prediger Aschoff zu Neu-Holland, bei Neu-Ruppin, und dem hiesigen Stadt-Chirurgus Wache den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Polizei-Sergeanten Strauch zu Breslau, so wie dem Schullehrer und Küster Wille zu Labuhn, im Regierungs-Bezirk Stettin, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Se. Excell. der Wirkliche Geheime Rath und Kammerherr, Frhr. Alexander v. Humboldt, ist von Töplitz hier angekommen.

Der Prinz August traf auf seiner Inspections-Reise am 24sten Nachmittags, von Wesel kommend, in Düsseldorf ein. Nach eingenommenem Mittagsmahle beehrten Se. Königl. Hoheit in Begleitung des Regierungs-Präsidenten Grafen zu Stolberg-Werningerode, die dortige Gemälde-Ausstellung mit Ihrer Gegenwart, und wurden hier in Abwesenheit des Direktor Schadow, von dem Professor Hildebrandt herumgeführt. Der Prinz äußerte den lebhaften Antheil an dem ausgestellten Kunst-Gegenständen, und ertheilte einigen Künstlern Aufträge zur Anfertigung von Gemälden für Seine Sammlungen. Noch an demselben Nachmittage setzte Se. Königliche Hoheit die Reise nach Köln fort, wo Höchstdieselben mit eintretender Dunkelheit eintrafen, und im Gasthofe zum Kaiserlichen Hofe abstiegen.

Coblenz, vom 21. Juli. — Es ist eine seltsame, doch oft gehörte Klage, die Klage über die Fruchtbarkeit gesegneter Jahre! Mehr als je hört man sie jetzt von den Weinbauern den ganzen Rhein entlang; sie haben alle zu viel Wein; mehr Wein als Fässer und Keller. Man findet Winzer, die 5 bis 8 Stück-Wein im Keller, aber kaum eine harte Brodrinde auf dem Tische haben. Alle Lager sind überfüllt, und an Käufern fortwährend Mangel, und Viele, die im letzten Herbste annehmbare Gebote ausschlugen, bereuen es jetzt sehr. Dazu kommen nun noch die Aussichten für dieses Jahr, wo man an Menge des Erzeugnisses ein Drittel, mindestens ein Viertel mehr erwartet als im vorigen Jahre. An Reife sind die Trauben gegen 1834 nur um höchstens 10 Tage zurück; welcher Unterschied ebenfalls wegfallen wird, so wie nur etwas Regen eintritt. Wenn dann, wie allem Anscheine nach zu erwarten steht, das diesjährige Wachsthum einen ziemlichen Grad der Güte erreichen wird, so hat das Faß beinahe mehr Werth, als der Wein im Fasse. Ein Fuderfaß, das gewöhnlich nicht über 6 bis 8 Rthlr. kostet, wird jetzt um 20 bis 24 Fl. gekauft. Dies hat vor einiger Zeit veranlaßt, daß man in verschiedenen Städten des Unterrheins Fässer aufkaufen und herausführen ließ; die Ersparniß war aber dabei nur unbedeutend. Leider wird vielen Winzern kein anderes Mittel übrig bleiben, als sich den Wucherern in die Arme zu werfen, oder die Trauben am Stocke um ein Spottgeld zu verkaufen; was beides schon auch im vorigen Jahre zum öftern geschehen ist.

Oesterreich.

Wien, vom 20. Juli. — Es ist jetzt gewiß, daß dieses Jahr die Krönung in Prag nicht stattfinden wird. Hofrath Löhr hatte sich nur dahin begeben, um Anstalten zum Empfange Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland zu treffen, die, wie verlautet, nach der Zusammenkunft in Töplitz nach Prag kommen will. König Karl X. wird einstweilen das Schloß in Brandeis beziehen. Die Frau Herzogin von Berry, welche in diesem Augenblicke in Ischel seyn soll, wird nicht mehr nach Prag zurückkehren, sondern sich in Grätz niederlassen. Der Herzog von Bordeaux aber wird bei seinem Großvater bleiben, unter dessen Augen seine Erziehung vollendet wird.

Privatnachrichten aus Saatz zufolge, giebt es dort eine große Masse von Raupen; diese, so wie der in außerordentlicher Menge gefallene Mehlthau, haben den Hopfenpflanzungen bedeutenden Schaden zugefügt, was ein baldiges Steigen der Preise dieses Erzeugnisses zur Folge haben dürfte. Die Hoffnung auf eine gute Ernte ist sehr geschmälert worden.

Wien, vom 29. Juli. (Privatmitth.) — Die — der zur Prüfung zeitgemäßer Aenderungen in der Uniform des Kaiserl. Militairs niedergesetzten Commission — dieser Tage als Muster vorgestellten Soldaten haben den gehofften Beifall nicht erhalten. Besonders mißfielen die hellgrauen Pantalons welche zu den weißen Uniformen durchaus nicht gut stehen sollen, und der diesfallsige Vorschlag wird darum höchstwahrscheinlich eine so weite Aenderung erlangen, daß man wenigstens eine andere Tuchfarbe zu den Pantalons der Grenadiere und des Linien-Militairs wählen wird. Die Jäger-Regimenter, welche, so wie das Polizei-Militair, auch hechtgraue Uniformen haben, werden wohl ähnliche Pantalons erhalten. — Die bei jedem Regimente verschiedenfarbigen Aufschläge sollen nach der Zahl der verschiedenen Theile des Kaiserstaates reduzirt werden, so nämlich, daß in Zukunft alle Regimenter aus einer Provinz gleiche Aufschläge erhalten, und also daran auch kenntlich seyn sollen, während sie die Nummer des Regiments am Tschako führen werden. — Graf Montbel ist von seiner Reise nach Italien zurück vollkommen gesund wieder hier eingetroffen. — Der Türkische Gesandte Ferik Ahmed Pascha wird erst morgen hier ankommen, da er sich auf der Reise, und namentlich in Pesth einige Tage verweilt hat. Er soll ein Mann von 28 bis 32 Jahren seyn und sehr viele Gewandtheit zeigen. Wo ihm auf der Reise ein ausgewanderter, früherer Unterthan der Pforte in der Nähe kam, fragte er umständlich nach den Gründen seines Auswanderns, und in der Regel schloß er mit den Worten: Möge Allah unserem Padischa nur ein langes Leben gönnen, und alle neuere Klagen werden vollends gänzlich verstummen. — Der K. K. Präsidial-Gesandte Graf v. Münch-Bellinghausen geht heute nach Frankfurt ab.

Rußland.

St. Petersburg, vom 22. Juli. — Durch einen Ukas an den dirigirenden Senat haben Se. Majestät der Kaiser den Präsidenten des Reichs-Rathes und Minister-Comité's, Wirklichen Geheimen Rath Nowoßilzow, zum Beweis Allerhöchsten Wohlwollens und als Anerkennung seiner vieljährigen eifrigen Dienste, in den Grafenstand des Russischen Kaiserreichs Allergnädigst zu erheben geruht.

Man schreibt aus Kjachta: „Am 28. Mai wurde hier die auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers errichtete Schule für Chinesische Sprache, welche eine Erleichterung des Handels-Verkehrs zwischen Rußland und China und die Aufhebung der wegen der Unkenntniß der gegenseitigen Sprachen beim Waaren-Austausch zwischen den Unterthanen beider Mächte obwaltenden Nachtheile bezweckt, feierlich eröffnet. Diese Anstalt, welche zum Departement des auswärtigen Handels gehören wird, soll unter der besonderen Leitung des Zoll-Amtes von Kjachta stehen. Der Lehr-Kurs wird vier Jahre dauern und der Unterricht in dieser Schule den Russischen Unterthanen jedes Standes, welche sich zur Griechisch-orthodoxen Kirche bekennen, unentgeltlich ertheilt werden. Diejenigen Zöglinge, welche, nach Vollendung ihres Lehr-Kursus, im Laufe von drei Jahren durch ihre Kenntniß der Chinesischen Sprache, dem Handel von Kjachta ersprießliche Dienste leisten und sich durch gute Aufführung auszeichnen, erhalten, nach Maßgabe ihres Standes, gewisse Begünstigungen. Außer dem von der Krone dem dirigirenden Lehrer dieser Schule ausgesetzten Gehalt, hat die Kaufmannschaft von Kjachta zum Unterhalt derselben eine jährliche Summe von 1500 Rubel bestimmt und der Kjachtasche Kaufmann erster Gilde und Ehrenbürger Nikolaus Igumnow zur Errichtung eines Schulgebäudes und Anschaffung der ersten Chinesischen Lehrbücher 5000 Rubel beigetragen. Bereits sind 24 Kaufmanns-Söhne in diese Schule aufgenommen worden."

Polen.

Warschau, vom 26. Juli. — Der General der Kavallerie, Baron Creutz, ist von hier nach Krzemieniec zurückgereist, der General der Kavallerie und Mitglied des Reichsrathes, General Rozniecki, von Kielce hierher zurückgekehrt und der Kaiserl. Russische Resident bei der freien Stadt Krakau, Baron v. Ungern Sternberg, von Berlin hier angekommen.

Der ehemalige Staats- und Finanzminister des Herzogthums Warschau und des Königreichs Polen, Johann Wenglenski, ist auf seinen Gütern in der Wojewodschaft Lublin am 13ten d. M. mit Tode abgegangen.

Der Administrations-Rath bringt durch einen Erlaß vom 10ten d. M. die Liste derjenigen bei der Revolution betheiligt gewesenen Polen zur öffentlichen Kenntniß, die von der bewilligten Amnestie keinen Gebrauch gemacht, sondern sich ins Ausland begeben haben und daher, in Folge früherer Verfügungen, ihr sämmtliches Vermögen verlieren, sey es nun bereits konfiszirt oder möge es noch erst aufgefunden werden. Die Eigenthumstitel der unbeweglichen Güter, so wie der Kapitalien und Hypotheken, welche solchen Personen gehörten, sollen für ewige Zeiten auf den Namen des öffentlichen Schatzes übertragen werden. Die besagte Liste enthält 2340 Namen. Es befinden sich darunter der Oberst Ignaz Bogucki, der Oberst-Lieutenant Joseph Borzencki, der Oberst-Lieutenant Breanski, der Landbote Vincenz Chelmicki, der ehemalige General Heinrich Dembinski, der Lieutenant Graf Titus Dzialinski, der Oberst-Lieutenant Leo Grabianski, der Oberst-Lieutenant Stephan Garczynski, der Oberst-Lieutenant Stanislaus Gawronski, der ehemalige Oberst-Lieutenant August Halua, der Oberst-Lieutenant Isidor Jablonski, der Lieutenant Fürst Stanislaus Jablonowski, der ehemalige Präsident der Polnischen Bank, Ludwig Jelski, der General Joseph Kaminski, der Oberst-Lieutenant F. Kuderowski, der Oberst Anton Kotkowski, der Graf Gustav Kraszewski, der Unter-Lieutenant Graf Heinrich Krasinski, der Oberst-

Lieutenant Johann Lelewel, der Französische Oberst Langermann, der Unter-Lieutenant Graf Hippolyt Lubieniecki, der Kapitain Graf Martin Lodochowski, der Landbote Kalixt Morozewicz, der Fürst Gottlieb Mirski, der Oberst Adam Microslawski der ehemalige Senats-Secretair Julian Niemcewicz, der Oberst-Lieutenant Redempt Olechowski, der Graf Stanislaus Ossolinski, der Oberst-Lieutenant Kasimir Oborski, der ehemalige General Graf Ludwig Pac, der Unter-Lieutenant Graf August Potocki, der Unter-Lieutenant Graf Mauritius Potocki, der Baron Anton Puszett, der ehemalige Rath Graf Ludwig Plater, der Graf Kasimir Plater, der ehemalige Oberst und während der Revolution Corps-Commandeur der Polnischen Armee, Rybinski, der Oberst Radziejewski, der Französische Oberst Hieronymus Ramorino, der Oberst Kasimir Skarzynski, der Oberst J. Smolinski, der Oberst-Lieutenant Suchodolski, der General Suchorzewski, der ehemalige Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Graf Georg Sobolewski, der Baron Ambrosius Skarzynski, der ehemalige General Graf Szembek, der ehemalige General Julian Sierawski, der ehemalige Kaiserliche Kammerherr Fürst Leo Sapieha, der ehemalige Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Garde-Oberst Joseph Szymanowski, der Oberst Lieutenant Ludwig Szczaniecki, der ehemalige Oberst Vincenz Szeptycki, der Landbote K. Tymowski, der ehemalige General Graf Thaddäus Tyszkiewicz, der ehemalige General Uminski, der Oberst-Lieutenant Romuald Urbanski; der Oberst-Lieutenant Roman Wybranowski, der ehemalige General Woyczynski, der Graf Wolicki, der Fürst Lucian Woroniecki, der Deputirte Joseph Ziemencki, der Unter-Lieutenant Graf Zdzislaw Zamoyski, der ehemalige Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, Graf Joseph Zaluski, der Kapitain Graf Roman Zaluski, der ehemalige Lieutenant Graf Joseph Zabiello und der ehemalige Französische Lieutenant Michael Zadera.

Auf den letzten Warschauer Märkten zahlte man für den Korzec Roggen 16—19¼ Fl., Weizen 21—22½ Fl., Gerste 16—17½ Fl. und Hafer 11¼—13½ Fl.

Frankreich.

Paris, vom 22. Juli. — Der **Courrier français** enthält Folgendes: „Der Prozeß vor dem Pairshofe wird nicht so schnell entschieden seyn, als es das Ministerium zu hoffen scheint; es ist unmöglich, ihn vor den Juli-Festen zu Ende zu bringen. Außer den Antworten des General-Prokurators und denen der Advokaten, welche noch mehrere Sitzungen ausfüllen werden, erfordert die Stellung der zahlreichen Fragen in Betreff aller Angeklagten von der Lyoner Kategorie, sowohl der abwesenden als der Anwesenden, noch viel Zeit. Die Vorlesung der Aktenstücke, welche sich auf die in contumaciam zu richtenden Angeklagten beziehen, ist auch nicht Sache eines Tages; endlich werden auch die motivirten Abstimmungen mehrere geheime Sitzungen ausfüllen; so daß wahrscheinlich, wenn nicht noch Zwischen-Ereignisse eintreten, das Urtheil nicht vor dem 15ten August (?) wird gefällt werden können. Soll dies erreicht werden, so darf in diesem Monat keine legislative Sitzung mehr stattfinden. Das Budget scheint von der Pairs-Kammer ganz und gar vergessen zu werden."

Im **Temps** liest man: „In einer der letzten Sitzungen der Deputirten-Kammer gab der Plan, in Paris eine Fakultät der protestantischen Theologie zu errichten, zu lebhaften Diskussionen Anlaß. Mehrere Deputirte, die sich zu dem reformirten Glauben bekennen, schilderten die Nothwendigkeit einer solchen Institution. Die Deputirten des Tarn- und Garonne-Departements vertheidigten nur ein lokales Interesse, als sie der in Montauban bestehenden Fakultät das Wort sprachen, und der Minister ließ die Deputirten reden, ohne sich in die Discussion zu mischen; aber augenscheinlich ist es, daß, wenn seine Meinung dem Plane ungünstig gewesen wäre, er dem theologischen Eifer seiner Freunde wohl Einhalt gethan haben würde. Das öffentliche Interesse und der Geist der Billigkeit verlangen, daß man die Sache aus einem höheren Gesichtspunkte betrachte. Eine unterrichtete und aufgeklärte Geistlichkeit versteht ihre Zeit und läßt sich dieselbe bei Ausübung ihrer Pflichten zur Richtschnur dienen; eine unwissende Geistlichkeit versteht ihre Zeit nicht und bleibt stehen, wenn Alles vorwärts schreitet. Dies gilt von dem protestantischen Kultus, wie von der katholischen Religion. In den Seminarien werden die wissenschaftlichen Studien im Allgemeinen auf eine schmähliche Weise vernachlässigt, trotz der Verbesserungs-Versuche, welche einige aufgeklärte Prälaten in neuerer Zeit angestellt haben. Von den 22 bis 23,000 katholischen Geistlichen in Frankreich dürften nur sehr wenige im Stande seyn, das bescheidende Magister-Diplom zu erwerben. Die theologischen Fakultäten existiren, mit Ausnahme der in Paris, nur auf dem Papiere. Die reformirten Geistlichen bedürfen vorzugsweise, sowohl wegen der Beschaffenheit ihres Kultus, als wegen der Tendenz ihrer Lehrsätze, sehr ernster und gründlicher Studien. Nun erstaunt man aber, wenn man den Unterschied sieht, der in unserem Budget zwischen den Ausgaben für den katholischen Kultus und denen für den protestantischen existirt. Unter der Restauration ging dies so weit, daß die fünf Französischen Kardinäle dem Staate mehr kosteten, als die gesammte protestantische Geistlichkeit. Noch jetzt, trotz der seit der Juli-Revolution stattgehabten Vermehrung, sind 756,000 Fr. für das Personal und 100,000 Fr. für Reparaturen an den kirchlichen Gebäuden, der ganze Allmosen, den man der protestantischen Geistlichkeit hinwirft. Die protestantischen Fakultäten kosten nur 52,000 Fr., und doch machen die Bürger, welche sich zur protestantischen Religion bekennen, ungefähr $\frac{1}{18}$ der ganzen Bevölkerung aus!"

Die **Minerva** sagt: „Bei der Nachricht von der nächtlichen Flucht der Aprilgefangenen soll die Aufregung

bei den Ministern und bei dem Könige sehr groß gewesen seyn. „„Meine Herren — soll der König am Dienstage in dem Ministerrathe gesagt haben — ich bin nicht mehr sicher, da die Polizei bei allen Mitteln, die zu ihrer Verfügung stehen, solche Vorfälle nicht verhindern kann. Wer wird mein Leben schützen? Wer verbürgt mir, daß ich und meine Familie nicht heute, morgen oder über 8 Tage unter dem Dolche der Meuchelmörder falle, da ein ganzes Heer von Spionen und Millionen Franken nicht einmal hinreichen, ein Gefängniß zu bewachen, und Sie nicht einmal einen einzigen von Allen, welche sie entfliehen ließen, wieder einfangen können. Das ist ohne Beispiel; das ist unglaublich. Gisquet hat Eifer und Treue. Er wird für mich Alles thun, was man von ihm fordert; ich gebe es zu; aber er ist unfähig. Bei großer Gefahr fragt er alle Welt um Rath, aber weiß nicht zu handeln. Erinnern sie sich an die Ereignisse im Juni und April. Er wußte nichts zu verhüten. Er hatte den Kopf verloren. Noch einmal, es ist ein treuer Mann, aber ein schlechter Präfekt der Polizei.“ Die Frage von einer Entlassung des Herrn Gisquet wurde jedoch vertagt, obgleich Herr Persil forderte, daß ihm erklärt werden möge, er würde abgesetzt werden, wenn nicht innerhalb 8 Tagen die 28 entflohenen Aprilgefangenen wieder eingefangen wären. (Hannov. Ztg.)

Paris, vom 23. Juli. — Das Journal de Paris berichtigt die Angabe von der Krankheit des Herrn Thiers dahin, daß dieser Minister zwar vor einigen Tagen von einer Unpäßlichkeit befallen worden, daß diese indessen nur unbedeutend gewesen sey, so daß der Patient schon als völlig wiederhergestellt betrachtet werden könne, auch bereits gestern wieder mit den Verwaltungs-Direktoren seines Ministeriums gearbeitet habe.

Die ministeriellen Blätter enthalten heute einen aus Arzew vom 29. Juni datirten ausführlichen Bericht des Generals Trezel über die Vorfälle bei Oran vom 26sten bis zum 28. Juni. Der Moniteur schickt diesem Berichte, der erst vorgestern hier eingetroffen ist, folgende Bemerkungen voraus: „Schon seit einiger Zeit suchte Abdel-Kader, der sich bisher in ein gutes Vernehmen mit uns gestellt und sich als treuer Bundesgenosse bewiesen hatte, durch Unterhandlungen den Einfluß zu vermehren, der ihm über einige Theile der Regentschaft eingeräumt worden war. Die Mißverständnisse zwischen ihm und dem General Trezel waren die Folge eines Versuchs dieses ehrgeizigen Arabers, die Stämme der Douayers und Smellas, die seit der Eroberung Freunde und Untergebene Frankreichs waren, zu zwingen, seine Oberherrschaft anzuerkennen. Nachdem diese Stämme von dem General Trezel den ihrer Treue gebührenden Schutz verlangt hatten, gebot eine weise Politik ihnen denselben zu genügen. In dieser Beziehung kann das Benehmen des Generals Trezel nicht getadelt werden; es wäre schmachvoll gewesen, wenn wir unsere Freunde im Stich gelassen hätten. Der Kampf dagegen, in den er sich mit allzu unverhältnißmäßigen Kräften eingelassen hat, ist nicht eben so über jeden Tadel erhaben; die Anzahl unserer Soldaten war viel zu gering gegen die der Araber, als daß es gerathen seyn konnte, sich so weit einzulassen; dieser Ursache muß die Niederlage zugeschrieben werden, über die der General berichtet. Die Regierung hat alle nöthigen Maßregeln getroffen, um den üblen Folgen zu begegnen, die hieraus für unsere Kolonie entstehen könnten, und man kann in dieser Hinsicht ganz ruhig seyn. Die Araber haben auch sehr gelitten; über 3000 der Ihrigen, worunter mehrere ausgezeichnete Häuptlinge, sind getödtet oder verwundet worden. Diese Verluste haben Abdel-Kader bewogen, sich seinerseits nach Mascara zurückzuziehen.“ — Der Eclaireur de la Méditerrannée behauptet, daß der General nach Algier beschieden worden sey, um Rechenschaft über sein Benehmen abzulegen. Der General-Major Bro soll ihn im Kommando der Division von Oran ersetzen.

Nachstehendes ist der amtliche Bericht des Generals Trezel an den General Drouet d'Erlon über die Vorfälle bei Oran: „Arzew den 29. Juni 1835. Herr General-Gouverneur, da mein Aufenthalt im Lager zu Tielat den Emir Abdel-Kadel nicht bewogen hatte, die ihm von mir gemachten Vorschläge anzunehmen, so rückte ich am 26sten gegen den Sig vor, um mich an dem Punkte zu verschanzen, wo der Weg von Oran nach Mascara diesen Fluß durchschneidet. An ein Defilé gelangt, das von Hügeln eingeschlossen war und unter dem Namen Mouley Ismael bekannt ist, stießen wir daselbst auf den Feind. Wir sahen, daß die mit Buschwerk bepflanzten Anhöhen von Infanterie besetzt waren, während wir auf den lichteren Stellen Reiterhaufen bemerkten. Unsere Vorhut, aus 3 Polnischen Compagnieen, 2 Schwadronen des 2ten Afrikanischen Jäger-Regiments und 2 Stücken Berg-Geschütz bestehend, rückte rechts und links auf die erste Anhöhe vor. Die Infanterie warf anfänglich die feindlichen Tirailleurs zurück, da aber das Feuer stärker wurde, so ließ ich rechts die Spitze des 66sten Regiments und links die der Fremden-Legion zur Unterstützung vorrücken, während das Gros dieser Corps bei dem Convoi blieb. Einen Augenblick darauf wurden jene Spitzen, nachdem sie einen Moment geschwankt hatten, etwa hundert Schritte zurückgeworfen, ich ließ darauf die beiden Regimenter selbst und die Feld-Artillerie vorrücken, während der Oberst Oudinot mit einer Schwadron Lanciers einen Angriff machte. Dieser tapfere Offizier wurde hiebei durch einen Schuß in den Kopf getödtet, und dieses Unglück verursachte eine augenblickliche Verwirrung; ein Trompeter der Schwadron blies zum Rückzuge, ohne daß man weiß, wer ihm Befehl dazu gegeben hatte, indeß waren mittlerweile die Bataillone und die Artillerie in die Schlachtlinie eingerückt, sie griffen den

Feind kräftig an, der nach einem lebhaften Widerstande seine Stellungen aufgab, bis in die Ebene zurückgeworfen wurde, und sich nun darauf beschränkte, unsere Flanken zu beunruhigen. Wir hatten eine ziemliche Anzahl Verwundeter, und zwei Equipage-Wagen waren zerschmettert. Ich ließ diese verbrennen, und Zelte aufschlagen, um unsere Verwundeten unterzubringen. Wir setzten nun unsern Marsch in einer offenen Ebene fort, bis zu dem Sig, wo die Araber, durch Gehölz begünstigt, sich unserm Heranrücken bis zum Flusse widersetzten, aber sie hielten nur einen Augenblick Stand, und wir setzten uns in einem ihrer Lager auf den beiden Ufern fest, nahe bei einem Hügel, auf dessen Spitze sich das Grabmal eines Marabouts Namens Sidi-Daoud befand. Der Emir sammelte die Seinigen eine Stunde weiter um die Grabmäler der Marabouts Mouley-Abdel-Kader und Sidi-Omar el-Mohadschi. Er war bei dem vorangegangenen Gefecht zugegen gewesen, zu welchem er alle seine Streitkräfte und sein Infanterie-Bataillon gesammelt hatte, welches letztere aus ungefähr 1200 Mann bestand, die alle den Tirailleurs günstigen Stellungen mit Festigkeit und Ueberlegung benutzten. Ihr Verlust war sehr beträchtlich, und mehrere Anführer, unter ihnen Mazaris, Aga des Emir, einer der Vornehmsten unter den Arabern dieser Provinz, und Sidi-Bouchadous, Klifa des Emir in den östlichen Provinzen, wurden theils getödtet, theils schwer verwundet; wir hatten 52 Todte und 189 Verwundete. Den folgenden Tag über blieb ich am Sig, und empfing daselbst zweimal Abgesandte des Emir, bei Gelegenheit des Austausches einiger Gefangenen. Er ließ mir nochmals wiederholen, daß er den Frieden wünsche. Auf sein Gesuch schickte ich ihm neuerdings durch den Oukil Ben-Kikho die zur Sicherung dieses Friedens geeignetsten Bedingungen. Da ich am Abend keine Antwort erhielt, so erlangte ich die Gewißheit, deß der Emir jene Bedingungen nicht annehmen wollte. Ich hatte hinlänglich Lebensmittel mit mir, und die Felder lieferten uns überall bereits geschnittene Gerste; aber der Widerstand, den ich Tages zuvor bei dem Engpasse von Mouley-Ismael angetroffen hatte, beschwerte mich mit mehr als hundert Verwundeten, die nicht marschiren konnten. Diese konnten so ziemlich in unsern Wagen fortgeschafft werden; wenn ich aber den Emir in seinem am Fuße der Berge gelegenen Lager angriff, so mußte sich die Zahl der Verwundeten bedeutend vermehren, und der Feind hätte sich nur eine kleine Strecke zurückzuziehen brauchen, um vor jedem Angriff gesichert zu seyn. Ich beschloß daher auf Arzew zu marschiren, wohin ich, vor meinem Abmarsche von Oran, Munitionen für Infanterie, und Artillerie, und Lebensmittel aller Art zusammenzuziehen befohlen hatte; die Gefangenen sollten dort nach Oran eingeschifft werden. — Am 28sten bei Tages-Anbruch verließ ich das Lager am Sig und schlug den Weg nach Arzew durch die Macta ein. Der direkte Weg, etwa zwei bis drei Stunden kürzer, bot einige Schwierigkeiten für die Wagen dar. Wir marschirten bis um 2 Uhr auf einer offenen Ebene, in vollkommener Ordnung, inmitten eines Schwarms Araber, welche jedoch in gehöriger Entfernung gehalten wurden, und nur von sehr weit auf uns schießen konnten. Als wir an eine Stelle kamen, wo wir waldige Hügel links und die sumpfigen Ufer der Macta rechts hatten, begann der Feind, der daselbst im Voraus eine Stellung eingenommen hatte, sein Feuer auf die Kolonne; die Tirailleurs warfen ihn gegen die Gipfel der Anhöhen zurück, und wurden daselbst von 2 Compagnieen des 1sten Afrikanischen Bataillons unterstützt. Da aber die Zahl der Feinde sich stets vermehrte, so wurde das Italiänische Bataillon, welches den linken Flügel des Convoi deckte, dorthin beordert. Ich befahl, daß es mit seiner Haupt-Masse auf der Anhöhe bleiben und sich nicht von derselben entfernen sollte; aber es wurde zum Weichen gebracht, worauf das Bataillon vom 66sten Regimente, welches als Nachhut diente, aus freien Stücken mehrere Compagnieen auf die Anhöhen nachrücken ließ. — Ich befand mich in diesem Augenblick an der Spitze des Convois mit dem 1sten Afrikanischen Bataillone leichter Infanterie. Eine Schwadron des 2ten Jäger-Regiments, die unmittelbar nach dem Convoi und vor dem 66sten Regimente marschirte, machte ohne Befehl eine Bewegung rechts gegen den Sumpf zu und riß den Ingenieur-Park mit sich fort. Dadurch entstand eine Lücke, in welche die Araber schnell eindrangen; der Schrecken bemächtigte sich des 66sten Regiments, welches sich abgeschnitten glaubte. Mit Ausnahme einiger unerschrockenen Offiziere und einer kleinen Anzahl Soldaten, welche beim Convoi anlangten, warf sich der übrige Theil des Regiments links, um sich den anderen Compagnieen anzuschließen; eine nicht unbedeutende Anzahl floh rechts in die Sümpfe der Macta. In demselben Augenblick ließ ich durch die Schwadronen, welche sich vorn befanden, einen Angriff machen, und so gelangten wir von den beiden Enden zum Convoi; aber einige Wagen waren umgestürzt, andere hatten ihre Pferde verloren. Der Feind drängte uns im Rücken und von der linken Seite; die Truppen bahnten sich in Unordnung einen Weg durch dickes Gebüsch. Durch einige Züge Infanterie und durch Kavallerie, welche die tapfersten Offiziere den Angriffen der Araber entgegensetzten, gedeckt, gelang es der Artillerie, die durch Muth und Geschicklichkeit ihre Stücke glücklich gerettet hatte, Batterieen zu errichten; diese trugen wesentlich dazu bei, daß der Rückzug nicht in eine vollständige Flucht und Niederlage ausartete. Meine Adjutanten und die Offiziere des Generalstabes leisteten ebenfalls große Dienste, indem sie sich auf alle Punkte hinbegaben, wo die Gefahr am größten war, und an allen einzelnen Gefechten Theil nahmen. Bei dem Ausflusse der Macta in das Meer sammelten sich die Corps

einigermaßen wieder, und setzten ihren Marsch nach Arzew mit mehr Ordnung fort, von der Arabischen Kavallerie sehr nahe gefolgt, aber nicht angegriffen. Wir langten daselbst erst um 7 Uhr Abends an, von Müdigkeit erschöpft. Nach den Listen, die mir von den einzelnen Corps eingesandt worden sind, haben wir in beiden Gefechten ungefähr 262 Todte und 308 Verwundete gehabt. Die Truppen haben sich am 29sten in Arzew ausgeruht, von wo aus ich den Befehl an die Kommandanten von Oran und Mostaganem, an den Militair-Intendanten und an den Commandeur der Schiffs-Station bei Mers-el-Kebir erlassen habe, daß man mir sogleich alle disponiblen Staats- und Handelsschiffe hersende, um die Verwundeten und Kranken nach Oran zurückbringen zu können. Ich habe in jenem unseligen Gefecht Hoffnungen schwinden sehen, welche mir vernünftig schienen; aber man mußte siegen, wenn sie in Erfüllung gehen sollten. Ohne Zweifel hatte ich zu viel auf unsere eigenen Kräfte, und zu wenig auf die der Araber gebaut; aber die Ereignisse, an denen ich seit drei Jahren in Afrika Theil genommen, entschuldigen vielleicht diese Zuversicht. Wie dem auch sey, das Gewicht der Verantwortlichkeit, welche ich übernommen habe, lastet schwer auf mir, und ich werde mich ohne Murren dem Tadel und der ganzen Strenge unterwerfen, welche die Regierung in Bezug auf mich anzuwenden für nöthig erachten sollte, hoffend, daß sie mir nicht den Lohn für jene Tapfern verweigern werde, die sich in diesen beiden Gefechten ausgezeichnet haben. In widerwärtigen Tagen bewährt sich der Muth des Kriegers, und nur würdige Männer werde ich der Güte des Königs empfehlen.

Der Ober-Kommandant von Oran, (gez.) Trezel."

Die Niederlage, die unsere Truppen am 28sten v. M. bei Oran erlitten haben, giebt dem **Temps** zu folgenden Betrachtungen Anlaß: „Ein Hauptfehler, den man begangen hat, ist der, daß man sich mit so großer Uebereilung entschlossen, mit Abdel-Kader zu brechen und ihn anzugreifen. Und weshalb? Weil er sich mit den benachbarten Stämmen in einem Umfange von 24 Lieues eng verbinden wollte, um diese sich demnächst, auf den Grund seines Traktats mit dem General Desmichels, zu unterwerfen. Mochte er nun Recht oder Unrecht dabei haben, jedenfalls stand uns der Weg des Vergleiches und der Güte offen, und dieser hätte zunächst eingeschlagen werden sollen. Statt dessen hat man sich aber beeilt, zum Säbel seine Zuflucht zu nehmen. Gerade dieser hitzige Eifer ist es, auf den die Gegner der Beibehaltung von Algier die Ansicht gründen, daß die Franzosen zum Kolonisiren unfähig wären, und daß der Besitz der Nord-Afrikanischen Küste nichts als eine Quelle des Verdrusses und großer Ausgaben für das Mutterland seyn werde, indem es uns an der Geduld, der Milde und jenem versöhnlichen Geiste fehle, der durchaus nöthig sey, um die Vorurtheile und Besorgnisse der Eingebornen zu bekämpfen. Unter den gegenwärtigen bedenklichen Umständen soll nur der Marschall Clauzel das Gouvernement übernehmen. Vielleicht gelingt es ihm, mit Abdel-Kader wieder ein Bündniß zu befestigen, das uns jedenfalls nützlich und nothwendig ist; er findet dort vorweg eine Gelegenheit, sein System an den Tag zu legen."

Abdel-Kader, der Sieger, dessen ganzer Name so lautet: Abdel-Kader-Ben-Machicel-Din, ist 1807 zu Mascara geboren und der Sohn eines ehemals verehrten Marabuts, der als Bandenanführer den Türken einige Dienste leistete. Dieser Marabut wurde von seinen eigenen und den benachbarten Stämmen als Heiliger betrachtet. Nach seinem Tode ging sein Ansehn und religiöser Nimbus auf den Sohn über. Seine Lebensweise ist sehr einfach; er giebt Beweise von bewundernswürdiger Thätigkeit und zeichnet sich durch großen Scharfsinn aus. Sein Wuchs ist von mittler Größe; er verbindet Gewandtheit mit Würde; seine Augen sind schwarz und durchdringend und das Originelle seines Ansehns wird noch durch einen dichten rothen Bart vermehrt. Abdel-Kader konnte sonst kaum 4000 M. zu Pferd und zu Fuß auf die Beine bringen, kann aber jetzt über 12 bis 14,000 Mann Infanterie und 4 bis 5000 Mann Reiterei verfügen. So sehr haben die unklugen Maßregeln des Französischen Gouvernements in Algier seine Macht verstärkt.

Das Programm der Juliefeste ist erschienen. Am 27sten religiöse Kirchenfeier; die Grabstätten der im Kampf Gefallenen werden ausgeschmückt und Abends beleuchtet; sechszehn Paare erhalten jedes 3000 Fr. Aussteuer; Kanonensalven; Austheilung von Unterstützungen an Arme; am 28. Juli große Revue der Nationalgarde und der Garnison von Paris; am 29sten Volksbelustigungen aller Art.

Frankreich hat gegenwärtig auf offener See 179 Kriegs-Fahrzeuge, worunter 27 Linienschiffe und 35 Fregatten.

Der **Temps** will wissen, daß das Anwerben Französischer Söldlinge für Spanische Rechnung nunmehr auch hier in Paris vor sich gehen werde, indem der Herzog von Frias im Auftrage seiner Regierung den Obersten Schwarz zur Bildung zweier Bataillone ermächtigt und ihm zugleich auch, zur Bestreitung der Kosten, einen Kredit bei dem Banquierhause Ardoin eröffnet habe. „Ein jedes dieser Bataillone," sagt der **Temps**, „wird aus 500 Mann bestehen. Vorläufig wird es bei diesen 1000 Mann sein Bewenden haben, doch könnte möglicherweise späterhin (wahrscheinlich wenn mehr Geld angewiesen wird) jene Zahl noch erhöhet werden. Die Angeworbenen sollen erst an der Grenze, und zwar in Pau eingekleidet und bewaffnet werden. Jeder Offizier erhält die in Frankreich bei der Eröffnung eines Feldzuges feststehende Entschädigung von 1800 Fr. für den Obersten, 800 Fr. für den Bataillons-Chef,

600 Franken für den Hauptmann, 400 Fr. für den Lieutenant und 200 Fr. für den Regiments-Adjutanten. Die gedachten beiden Bataillone werden größtentheils aus Offizieren und Gemeinen bestehen, die den Feldzug in Portugal mitgemacht haben; sie erhalten ihre Fahnen erst in Spanien. Von dem General Dembinski und der Bildung eines Polnischen Hülfs-Corps ist keine Rede weiter."

Spanien.

In einem von der Times mitgetheilten Privatschreiben aus Madrid vom 10. Juli heißt es unter Anderem: „Auf den Tod Zumalacarreguy's, die Niederlage der Insurgenten vor Bilbao und die Besetzung dieser Stadt durch die Truppen der Königin, ist eine gewisse Ruhe gefolgt, in die jedoch diejenigen, welche außerordentliche Ereignisse erwarten, wenig Vertrauen setzen. — Am vorigen Sonntag wurde mit Bewilligung der Regierung dem 2ten Bataillone der Stadt-Miliz von Madrid eine alte constitutionelle Fahne überreicht, die seit dem Jahre 1823 verborgen gehalten worden war. Die Mitglieder dieses Corps gaben deshalb ein Fest, und um etwanige Unruhen zu vermeiden, waren in verschiedenen Theilen der Stadt Truppen aufgestellt. Die Führer der Liberalen tadelten den General-Capitain deshalb, der ihnen indeß erwiederte, es sey leichter, einem Uebel vorzubeugen, als es zu heilen. — Der Tod Zumalacarreguy's, die Entlassung des General Valdez und das Dekret des Don Carlos, keinem Ausländer, der gegen ihn in Spanien kämpfen werde, Pardon zu geben, haben die Vermuthung veranlaßt, daß der unter Vermittlung des Lord Elliot von Zumalacarreguy und Valdez unterzeichnete Vertrag ungültig sey, da keiner von Beiden jetzt mehr auf seinem Posten sey. Die Behandlung der Gefangenen von Seiten der Karlisten wird als sehr grausam geschildert. — In Madrid befürchtet man Unruhen. Der Zweck derselben soll die Entfernung der Königin von der Regierung, die Proklamirung der Constitution und die Einsetzung einer neuen Regentschaft seyn. Als neuen Regenten bezeichnen Einige den Schwager der Königin, Don Francisco da Paula. Man sieht täglich der Bekanntmachung des Gesetzes über die Reform der Municipalität entgegen.

Dasselbe Blatt schreibt aus St. Sebastian vom 13. Juli: „Es herrscht hier die größte Einigkeit und brüderliche Gesinnung zwischen den Engländern und Spaniern. Obgleich sie sich nur durch Zeichen verständlich machen können, so sieht man sie doch beständig Arm in Arm mit einander gehen, als ob sie alte Bekannte wären. Vorgestern machte der General-Gouverneur Jauregui den Ober-Offizieren der Armee von Guypuzcoa, zu welcher die hiesige Garnison gehört, den Vorschlag, die Offiziere des ersten Brittischen Bataillons und eben so die des zweiten, wenn es ankomme, zu einem Diner einzuladen, worauf sie sogleich eingingen. Es werden daher die nöthigen Vorbereitungen dazu getroffen, so gut es unsere beschränkten Hülfsmittel in unserer gegenwärtigen Lage gestatten.

Aus Madrid vom 13. Juli wird in Englischen Zeitungen gemeldet, die Cortes würden wahrscheinlich in der Mitte des August wieder zusammentreten, da Herr Mendizabal zum Behuf seiner Finanzpläne ihre baldige Wiedereinberufung gewünscht habe.

Herr Martinez de la Rosa schreibt in diesem Augenblicke ein Drama, dessen Gegenstand einer Episode des Krieges in Navarra entnommen ist.

Man berechnet die Anzahl der gegenwärtig in Spanien ansässigen Jesuiten auf etwa 200; die meisten befinden sich in Madrid, in Alcala de Henares, Saragossa und auf den Balearischen Inseln.

Man schreibt aus Cadix vom 1. Juli, daß der vormalige Oberst Vincent Maters, ein Anhänger des Don Carlos, verhaftet und nach Algesiras gebracht worden ist. Man hat unter seinen Briefen mehrere wichtige Papiere und den Befehl vorgefunden, den Süden Spaniens zu insurgiren. Er hat vergebens 1000 Piaster für seine Freiheit geboten. Die Karlistisch-Miguelistische Junta in Gibraltar soll über diese Verhaftung und über einige andere, die im Süden Spaniens stattgefunden haben, sehr bestürzt seyn.

Der Indicateur de Bordeaux vom 21sten d. meldet: „Am 15ten d. rückte Don Carlos an der Spitze von 16 Bataillonen dem General Cordova entgegen, und stellte seine Vorposten bei dem Dorfe Arronin, zwei Lieues im Süden von Estella, auf dem linken Ufer des Flüßchens Arga auf. Die Truppen Cordova's besetzten am Morgen das andere Ufer, und Alles ließ voraussehen, daß am folgenden Tage ein Treffen statt finden würde. Wirklich begannen am 16ten, bei Tagesanbruch, die Christinos den Angriff. Anfangs wehrten ihn die Karlisten kräftig ab; allein nach einem Kampfe, der einen Theil des Tages hindurch währte, wurden die Truppen des Don Carlos in die Flucht getrieben, und zogen sich in Unordnung nach Estella hin zurück, wohin sie Cordova verfolgen wollte. Man spricht von vielen Todten und Verwundeten. In Folge dieses Treffens haben drei Karlistische Bataillone, aus Gefangenen gebildet, die noch Zumalacarreguy gemacht hatte, das Heer der Insurgenten verlassen und sind in die Reihen der Truppen der Königin zurückgekehrt. Die Karlistischen Streitkräfte haben sich wieder in den Amercoas concentrirt. — In Aragonien spricht sich die Bevölkerung für die Aufhebung aller Klöster aus, und später oder früher muß sich wohl die Spanische Regierung zu dieser wichtigen Maßregel entschließen, wenn sie der öffentlichen Meinung genügen und dieselbe für sich gewinnen will. Jedenfalls ist sie nicht ohne Besorgniß über diese Stimmung des Spanischen Volkes."

Erste Beilage

Erste Beilage
zu No. 178 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Montag den 3. August 1835.

Spanien.

Der Moniteur giebt eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 21sten, worin es heißt, daß Don Carlos sich am 17ten nach Arbeiza zurückgezogen habe, wo Eraso und der Rest der Karlistischen Armee mit ihm zusammengetroffen sey. „Unter den vielen Verwundeten — heißt es darin — die nach Estella und Yrache gebracht wurden, nennt man auch mehrere Offiziere, z. B. Villareal und Sagastibelza. Ueberhaupt ist der Verlust der Karlisten bedeutend gewesen; ihre Gefangenen wurden nach Pampelona gebracht, wo am 19ten der größte Theil der Armee der Königin eingetroffen ist.“

Nach der Sentinelle des Pyrénées vom 18ten hätten die 10 Karlistischen Bataillone, die Puente de la Reyna blokirten, 10 bis 15 Artillerie-Stücke bei sich gehabt. Die Garnison des Platzes bestand aus Karabiniers, die bekanntlich die besten Spanischen Truppen sind. Der vor dem Platze gebliebene Oberst Reyna ist der nämliche, welcher die Artillerie der Karlisten organisirt hatte; insofern ist sein Verlust für Don Carlos von Bedeutung.

Die Gazette de France meldet nach ihren Privat-Correspondenzen, daß einige der in San Sebastian gelandeten Englischen Söldlinge bereits desertirt und zu den Karlisten übergegangen seyen, die ihrerseits wieder mit mehreren Bataillonen Bilbao blokirten.

Die Privatbriefe von der Spanischen Grenze enthalten nur wenig neuere Nachrichten. Die beiden Heere sollen nach den letzten Treffen wieder angefangen haben, sich zu beobachten. General Sarsfield hat wirklich das Ober-Commando übernommen. Kaum war er in Pampelona angekommen, so verfügte er sich auch schon zur Armee. Das Gerücht von dem Tode des Generals Moreno ist noch nicht bestätigt worden. Die Karlistischen Correspondenzen und Zeitungen sind mit wahrscheinlich übertriebenen Berichten über das Benehmen der Englischen Freiwilligen in St. Sebastian, deren Zahl sich dort schon auf 1200 Mann beläuft, angefüllt. Sie behaupten, daß schon an 20 von ihnen desertirt und gleich am Tage ihrer Landung 15 ermordet worden seyen. Die Freiwilligen sollen sich vielen Ausschweifungen und besonders dem Trunke im höchsten Grade hingeben.

Der Englische Globe theilt folgenden angeblichen Auszug aus einem offiziellen Karlistischen Bulletin mit: „Von den Agenten der Usurpation, der Freimaurer-Logen und der Revolutionairs in England und Frankreich verfolgt, ist der General-Lieutenant Moreno endlich ihrer Wachsamkeit entgangen. Nach langer Gefangenschaft in Frankreich hatte er am 20. Juni die Ehre, Sr. Maj. Don Carlos vorgestellt und zum Handkuß gelassen zu werden. Seine Rückkehr zur Königlichen Armee wird ein fürchterlicher Schlag für die Rebellen seyn, die jedes Mittel anwandten, um ihn zu ermorden, weil er, treu und gehorsam seiner Pflicht, den Rebellen Torrijos und dessen Gefährten hatte erschießen lassen; aber die göttliche Vorsehung hat ihn gerettet, damit er neue Beweise von seinem Muth, seinen großen Talenten und seiner Ergebenheit ablegen könne, die allgemein bekannt sind und ihm eine abermalige Gelegenheit geben werden, zur Ausrottung der Gottlosen mitzuwirken.“

Portugal.

Aus Lissabon ist der Königliche Schooner Viper in England angekommen. Er bringt Depeschen vom 10ten d. M. mit, welche mit solcher Schnelligkeit expedirt wurden, daß man daraus auf die Wichtigkeit des Inhalts derselben schließen zu können glaubt; es heißt, sie enthielten die Einwilligung Donna Maria's in die Vorschläge, welche ihr die Englische Regierung in Betreff ihrer Wiedervermählung gemacht habe. Einer Privat-Korrespondenz zufolge, schwinden die zahlreichen Gerüchte über die nahe Wiedervermählung der Königin nach und nach; es heißt sogar, daß die Minister, um ihren Einfluß besorgt, dieselbe so lange als möglich zu verschieben suchen. Indeß glaubte man doch, daß die Wahl der Königin auf ihren Schwager, den Prinzen Max von Leuchtenberg, fallen werde, dessen Ankunft in Lissabon nahe bevorstand. Man erwartete in wenigen Tagen ein Dekret über die Organisation der Präfekturen und glaubte, daß die Deputirten-Kammer binnen Kurzem aufgelöst werden würde. Schon sind in den Provinzen mehrere Kandidaten für die neuen Wahlen aufgetreten. Die neuesten Nachrichten aus Spanien hatten den wiedererwachenden Muth der Miguelisten ziemlich darniedergedrückt.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 21. Juli. Herr Spring Rice kündigte zum 28sten d. eine Motion an, welche die Vereinigung der beiden Schatzmeister-Aemter bei dem Feldzeug-Amt und dem Marine-Departement und des Amtes eines Zahlmeisters der Armeen in eines betreffen soll. Nachdem sodann Lord Morpeth auf die Tagesordnung angetragen hatte, nämlich, daß das Haus sich in den Ausschuß über die Irländische Kirchen-Bill verwandeln solle, erhob sich Sir Robert Peel und trat mit dem angekündigten Amendement hervor, die Bill in zwei verschiedene Maßregeln zu theilen, wovon die eine unmittelbar die

Ablösung des Zehnten und die andere die Verwendung des Ueberschusses der Irländischen Kirchen-Einkünfte in sich schließen sollte. Er behauptete, daß sein Antrag angenommen werden müsse, wenn es noch Gerechtigkeit geben solle. Es sey sehr zu beklagen, fuhr er fort, daß in Hinsicht auf die Einkünfte der Irländischen Kirche so übertriebene Angaben zirkulirten; der verstorbene katholische Bischof Dr. Doyle habe zum Beispiel drucken lassen, sie beliefen sich auf einige Millionen, und die Protestanten bildeten nur den dreißigsten Theil der Bevölkerung und dergleichen Unsinn mehr. Er sprach die Befürchtung aus, daß das Ministerium und seine Freunde diese Bill, die denn auch die Auflösung der vorigen Verwaltung veranlaßt habe, zu besondern politischen Zwecken durchsetzen wollten. Was den vermeintlichen Ueberschuß der Einkünfte der Irländischen Kirche anbetreffe, sagte der Redner, so zeigten alle Schriften, die im Besitz der Regierung seyen, und alle Untersuchungen, die sie habe anstellen lassen, daß es eine Chimäre sey, so etwas zu erwarten, und er müsse daher die Behauptung von einem vorauszusehenden Ueberschusse als unredlich und nur auf die Erweckung irriger Ansichten, so wie auf die Untergrabung des Protestantismus berechnet ansehen. Wenn es auch, meinte Sir Robert, allgemein als nothwendig anerkannt sey, daß die Irländischen Zehnten anders geordnet werden müßten, so könne man doch schon deshalb über die geistlichen Güter im Allgemeinen keine Verfügung treffen, weil man deren Belauf nicht offiziell kenne und es daher durchaus unstatthaft sey, den Betrag derselben bei der beabsichtigten Verminderung der Zehnten mit in Anschlag zu bringen. Er unterstützte seine Behauptungen durch mehrere bis ins kleinste Detail gehende Berechnungen über das Einkommen der Irländischen Geistlichkeit, wie es sich nach den Bestimmungen der neuen Zehnten-Bill stellen würde, und glaubte schon dadurch bewiesen zu haben, daß von einem Ueberschuß der kirchlichen Einkünfte, auf den die Gegner ihre Reform-Maßregeln basirt hätten, nicht die Rede seyn könne. Der Redner stellte die Anglikanische Kirche in Irland als arm, leidend, verfolgt und verleumdet dar und empfahl sie dem Schutze des Hauses. Zugleich widersetzte er sich der Aufhebung der Pfarren in Kirchspielen, wo nur sehr wenig Protestanten wohnen, aus welcher Aufhebung man vielleicht einen Ueberschuß herauszubringen gedächte. Herr Spring Rice, der Kanzler der Schatzkammer, antwortete dem Sir Robert Peel in einem ebenfalls sehr langen und detaillirten Vortrage, in welchem er unter Anderem durchzuführen suchte, daß es gar nicht so sehr darauf ankomme, den vollen Betrag der Kirchengüter zu kennen, da schon aus dem Umstande das Vorhandenseyn eines Ueberschusses derselben über die Bedürfnisse der Geistlichkeit hervorgehe, daß von der Gesammtzahl der Irländischen Protestanten, welche sich auf 850,000 belaufe, 694,000 allein in zwei geistlichen Sprengeln, denen von Dublin und Armagh, versammelt seyen, so daß die übrigen 160,000 Protestanten sich auf die sämmtlichen anderen reich dotirten Pfründen der herrschenden Kirche in Irland vertheilten. Der Minister beschuldigte den Baronet, er wolle die Bill nur deshalb theilen, um die Stimmen im Hause zu spalten, denn wenn er es mit seiner Motion aufrichtig gemeint hätte, so würde die vorgebliche Absicht desselbe doch scheitern, da das Prinzip in Betreff der Verwendung der Irländischen Kirchengüter die ganze Bill, also auch den auf die Zehnten bezüglichen Theil, durchdringe. Wenn man, sagte er, den Grundsatz Sir Robert's befolgen wollte, so müßte man die protestantische Kirche in Irland beibehalten, wenn auch alle Einwohner jenes Landes Katholiken würden, und nach dem Grundsatze, daß die Kirchen von England und von Irland vereinigte Kirchen wären, würde man ganz recht handeln, wenn man, im Fall sich im Norden oder Süden von Irland ein Ueberschuß ergäbe, denselben zum Besten des Englischen Theils der Kirche verwendete. Die Regierung, sagte der Redner schließlich, werde jetzt beschuldigt, daß sie zu viel fordere, aber wenn man zögerte, das Geforderte zu bewilligen, so würde man bald finden, daß das, was jetzt gefordert werde, zu wenig sey. Herr Lefroy sprach für das Peelsche Amendement, Herr Evelyn Denison aber, der Schwiegersohn des Herzogs v. Portland und bisher ein eifriger Anhänger Lord Stanley's, dagegen; er habe, sagte derselbe, die Verwaltung Sir R. Peel's aus Staats-Gründen unterstützt, bis die Frage in Betreff der Irländischen Kirche im Hause zur Erwägung gekommen sey, bei welcher er dem vorigen Ministerium nicht habe beipflichten können, und die so eben von Sir Robert gehaltene Rede habe ihn erst recht überzeugt, daß man noch in dieser Session die vorgeschlagene Kirchen-Reform in Irland in's Werk zu setzen suchen müsse. Herr George Young, der sich sonst ebenfalls zur Stanleyschen Partei hinneigte, äußerte sich in ähnlicher Weise; er bemerkte, daß er im März das Prinzip der Russellschen Resolution nicht unterstützt habe, weil es damals aus bloß abstrakten Gründen aufgestellt worden sey; jetzt aber, wo er es durch die Berichte der Irländischen Kirchen-Kommissarien hinreichend begründet finde, müsse er demselben, so wie es in die vorliegende Maßregel aufgenommen worden, vollkommen beipflichten. Um 1 Uhr wurde diese ziemlich lebhafte Debatte vertagt.

Sitzung vom 23. Juli. Nachdem zur Diskussion der Irländischen Kirchen-Bill geschritten worden war und die Debatte, in deren Verlauf sich Lord Russell, Lord Morpeth, Herr Shiel, Herr O'Connell und Herr Ward auf Seiten der ministeriellen Partei vernehmen ließen, während Lord Stanley das Amendement Sir R. Peel's vertheidigte, bis um halb 4 Uhr Morgens gedauert hatte, wurde endlich zur Abstimmung geschritten, und es ergaben sich für das Amendement 282, dagegen 319, also eine Majorität von 37 Stimmen zu Gunsten der Minister. Das Haus verwandelte sich dann noch pro forma in den Ausschuß über die nun ungetheilt gebliebene Irländische Kirchen-Bill, vertagte sich

aber sogleich, nachdem es den Beginn der Ausschuß-Verhandlungen auf den folgenden Tag angesetzt hatte.

London, vom 24. Juli. — Vorgestern hielt der König ein Lever im St. James-Palast, bei welcher Gelegenheit der Königl. Dänische Hauptmann Tscherning Sr. Majestät vorgestellt wurde. Heute früh fand auf der Ebene von Woolwich in Gegenwart des Königs die angekündigte Artillerie-Musterung statt.

Gestern ist das Dampfschiff Royal Tar mit 450 Mann der Brittischen Hülfslegion unter dem Kommando des Major Ellis nach Spanien abgesegelt, das bei günstigem Winde und gutem Wetter zu Anfange der nächsten Woche in St. Sebastian anzulangen hofft, und morgen gehen im London Merchant noch 350 Mann dahin ab. Von dem Depot der Isle of Dogs sollten gestern über 1000 Mann, Infanterie und Kavallerie, an Bord des Ostindienfahrers Graf von Lynedoch in Gegenwart des Oberst-Lieutenant Kinloch und anderer ausgezeichneter Offiziere eingeschifft werden. Auch von Dublin werden in Kurzem zwei Dampfböte mit der ersten Division der Irländischen Truppen unter dem Kommando des Oberst-Lieutenant Dickson absegeln. Dem Courier zufolge, werden General Alava und General-Lieutenant de Lacy Evans sich am 1. August von hier auf dem Dampfschiff Isabella II. einschiffen. Señor Foxardo ist zum General-Commissair der Expedition ernannt worden. Major Hicks, der den linken Flügel des 2ten Bataillons kommandiren wird, ist in dem Depot zu Portsmouth dem Major Ellis im Kommando gefolgt und wird, sobald er die nöthige Anzahl von Truppen beisammen hat, nach Spanien abgehen.

Der Papst hat, der Morning-Chronicle zufolge, seit einiger Zeit monatlich 300 Pfd. als Pension an Dom Miguel gezahlt, wohl nicht aus seinem eigenen Geldkasten, denn dieser ist nichts weniger als gefüllt, sondern aus den Fonds, welche andere Mächte zu seiner Disposition gestellt haben. Se. Heiligkeit haben indessen kürzlich kundgethan, daß diese Pension nunmehr aufhöre. Ein hübsches Einkommen von 16,000 Pfd. pr. Jahr war dem Dom Miguel durch den Quadrupel-Traktat zugedacht, vorausgesetzt, daß er aller Einmischung in die Portugiesischen Angelegenheiten sich enthielte. Der Widerruf der Abdications-Acte aber hat auch diese Stipulation aufgehoben. (Hamb. Z.)

Berliner Blätter berichten aus London vom 24. Juli: „Nur mit tiefem Bedauern kann man die Opfer betrachten, welche selbst die achtbaren Parteihäupter bringen, nur — um ihren Gegnern eine Grube zu graben. So stellt es sich jetzt, in Bezug auf die irisch-protestantische Kirche ganz deutlich heraus, daß deren Einkünfte, welche Herr Hume im Jahre 1824 zu 4 Mill. Pfd. St. angab, und die Lord Althorp im Jahre 1834 zu 800,000 Pfd. St. anschlug, in diesem Augenblicke nicht mehr als 300,000 Pfd. St. jährlich betragen, während die Anhänger der Englischen Kirche in Irland, die, den Aussagen ihrer Gegner zufolge, auf 260,000 Seelen herabgesunken waren, der letzten Zählung nach nicht weniger als 860,000 betragen. Auf diese Art ist also das kirchliche Einkommen ungefähr zehnmal so hoch angegeben worden, als es wirklich ist, während man die Stärke der Gemeinen unserer Kirche, die 790,000 Presbyterianer und Dissenters ungerechnet, um zwei Drittheile geringer angegeben hat, als die Wahrheit besagt. Beide Berichtigungen kommen aus offiziellen Quellen, und es kann also nun kein Zweifel über die Lage der Dinge mehr obwalten.“

Belgien.

Brüssel, vom 24. Juli. — Der heutige Moniteur enthält Nachstehendes: „Der Messager de Gand fährt, ungeachtet unserer Widerlegung, fort, zu behaupten: „„daß von Seiten der Französischen Regierung der Befehl, die Aufforderung oder Bitte (dies sind ihm ganz synonyme Ausdrücke) ergangen sey, die aus Ste. Pélagie Entsprungenen auszuliefern.““ Wir erklären von neuem, daß weder ein Befehl, noch eine Aufforderung oder Bitte der Französischen Regierung in Betreff der Entwichenen hier eingegangen ist. Dasselbe Blatt ist nicht glücklicher in seiner Versicherung, daß die Depesche des Gouverneurs von Ost-Flandern eine Auslieferung der politischen Flüchtlinge vorschreibe. Es ist in der That in dieser Depesche, welche an die Ausführung eines Circulars vom 30. October 1830 erinnert, nicht von Auslieferung die Rede. Ein Fremder darf nicht ohne Paß in Belgien hinein. Will er aber dennoch in Belgien eindringen, so muß die Polizei ihn verhaften und zur Verfügung der Behörde stellen, welche für die öffentliche Sicherheit zu sorgen hat. Hieraus ergiebt sich ganz einfach, daß der Fremde, welcher sich an der Grenze zeigt, nicht sogleich verhaftet werden soll, und daß man nur dann zu dieser Maßregel schreitet, wenn er darauf beharrt, nach Belgien hereln zu wollen. Es hängt daher von dem Fremden ab, ob er wieder dahin zurückkehren will, woher er gekommen ist, oder ob er es vorzieht, sich verhaften zu lassen. So verfährt man nicht bei der Auslieferung. Dann steht es dem Fremden nicht frei, das Land zu verlassen, er muß im Verhaft bleiben, um direkt den Behörden seines Landes überliefert zu werden. Das anti-nationale Blatt hat daher aufs neue gezeigt, wie wenig man ihm trauen darf.“

Folgende zwei Schreiben sind in Bezug auf die Pariser Flüchtlinge durch die Gouverneure der Provinzen an die ihnen untergeordneten Autoritäten erlassen worden: Erstes Schreiben vom 15. Juli: „Achtundzwanzig Verhaftete, deren Namen am Fuße des gegenwärtigen Schreibens aufgeführt sind, sind aus Ste. Pélagie zu Paris entsprungen. Da es möglich ist, daß der größte Theil derselben seine Richtung nach Belgien genommen hat, so empfehle ich Ihnen die Vollziehung der Bestimmungen des Rundschreibens des Justiz-Ministers vom 30. Oktober 1830 und namentlich der Art.

1, 2, 2 und 4, wonach keinem aus Frankreich kommenden Fremden, der nicht mit einem Passe für das Ausland in gehöriger Form versehen, der Eintritt in Belgien gestattet ist. Wenn Fremde, die nicht mit Pässen versehen sind, nachdem sie zurückgewiesen worden, darauf bestehen sollten, nach Belgien zurückkehren zu wollen, so müssen sie verhaftet und zur Verfügung des Herrn Administrators der öffentlichen Sicherheit gestellt werden, und in diesem Falle muß man alle Vorsichts-Maßregeln treffen, damit sie keines der Papiere, die sie etwa bei sich führen, unterschlagen können; diese Papiere müssen dem besagten Herrn Administrator nebst den Verhaftungs-Protokollen übersandt werden." (Folgen die Namen der Entwichenen.) — Zweites Schreiben, vom 20. Juli. „In Ermäßigung einer Depesche vom 15ten d. M., die Wachsamkeit gegen die aus Frankreich kommenden Fremden betreffend, habe ich die Ehre, Ihnen zu melden, daß im Falle der Verhaftung von Individuen, die nicht mit Pässen in gehöriger Form versehen sind, Sie sich darauf zu beschränken haben, dieselben zur Verfügung des Herrn Administrators der öffentlichen Sicherheit zu halten, und daß man die Beschlagnahme der Papiere, womit sie versehen seyn könnten, nur in soweit bewerkstelligen soll, als diese Papiere die Anklage wegen irgend eines Verbrechens oder Vergehens veranlassen würden."

Im Belge liest man: Herr Guinard, einer der April-Angeklagten, ist am 18ten d. M. zu Chimay wegen Mangels an einem Passe durch zwei Gendarmen verhaftet und in einem Cabriolet nach Charleroi gebracht worden, wo er durch den Königl. Prokurator verhört ward, der ihm zu verstehen gab, daß er in Freiheit gesetzt werden würde, sobald zwei Bürger ihn, als einen ihrer Bekannten, zurückforderten.

Italien.

Turin, vom 20. Juli. — Nachrichten aus Nizza und Villafranca vom 18. d. M. zufolge, hegte man an diesem Tage dort noch die Hoffnung, daß sich die Cholera auf diejenigen Stadttheile, in denen sie bereits ausgebrochen, werde beschränken lassen, indem anderwärts noch keine Spur von der Seuche zu finden ist. Die Absperrung ist mit der größten Strenge angeordnet, und unsere Sanitäts-Behörden lassen sich von der Bemerkung, daß dieselbe noch in keinem Lande bisher etwas geholfen hat, durchaus nicht irre machen. Der Podestà von Nizza geht in dieser Beziehung allen anderen Beamten mit einem guten Beispiele voran.

Rom, vom 14. Juli. — Seit einigen Tagen erhält sich das Gerücht, die Regierung beabsichtige eine Erhöhung der Eingangs-Zölle, wodurch denn der Handelsstand sehr beunruhigt ist. Bestimmtes weiß Niemand darüber, da die zu treffenden Abänderungen noch in Berathung sind.

Der von Ferdinand VII. zum Mitgliede der Regentschaft in Spanien ernannte Kardinal Marco y Cataran hat einen Anfall von Schlagfluß überstanden, der im ersten Augenblicke für sein Leben fürchten ließ. Der Verlust dieses Mannes wäre sehr zu bedauern, da er sich hier sowohl durch Denkart und Kenntnisse, als durch Wohlthätigkeit auszeichnet.

Der Ertrag des Lottospiels soll in Zukunft rein in die Staatskasse fließen, und alle darauf angewiesenen Subsidiengelder sollen aufhören. Bei Errichtung des Lottos, wozu man hier durch die Nachbarstaaten gezwungen wurde, weil das Volk dorthin spielte und das Geld aus dem Lande ging, war es freilich die Absicht der Regierung, den Ertrag zu frommen Zwecken, als Messen, Aussteuern für arme Mädchen und Pensionen zu verwenden, um das Gehässige, welches dem verderblichen Spiel anklebt, von sich abzuwenden. Der Vorschlag es ganz abzuschaffen ist in dieser Zeit nicht ausführbar, es leben zu viele Menschen davon, und dem Staate würde eine bedeutende Einnahme entzogen werden.

Türkei.

Konstantinopel, vom 30. Juni. — Der Lieutenant Stade, Adjutant des Admiral Rowley, ist vor einigen Tagen hier angekommen, um dem Englischen Gesandten das Nähere über Mehmed Alis Benehmen in Betreff der Englischen Expedition nach dem Euphrat mitzutheilen. Man behauptet, daß Mehmed Ali auf die Forderung des Englischen Kabinets, vorläufig die Erlaubniß zur Beschiffung des Euphrat mit Dampfbooten zu ertheilen, geantwortet habe, daß er seinerseits sehr gern erbötig sey, dies zu gestatten und das Unternehmen auf alle Weise zu unterstützen, nur komme es ihm nicht zu, die Initiative zu ergreifen, sondern die Pforte müsse einen Ferman über diesen Gegenstand erlassen; wenn dies geschehen sey, könne man auf seinen Beistand rechnen.

Die Englische Flotte hat, nach der Majoritäts-Erklärung des Königs Otto, Salamis verlassen, um sich, wie es heißt, nach Korfu zu begeben.

Aus Magnesia schreibt man, daß die Pest daselbst vor einigen Tagen ausgebrochen ist und große Verwüstungen anrichtet.

Konstantinopel, vom 15. Juli. (Privatmitth.) — Die Nachrichten aus Ober-Albanien lauten fortwährend nicht wenig beunruhigend. Die Fortschritte der Rebellen haben die Pforte veranlaßt, die dem Distrikte von Scutari am nächsten gelegenen Häfen in Blokadezustand zu erklären. Zu diesem Ende hat sie an die hier befindlichen fremden Gesandtschaften Circular-Noten erlassen, wo in denselben die Absendung einer Escadre nach jener Küste, um die Blokade zu bewerkstelligen, angezeigt und zugleich bekannt gemacht wird, daß dieselbe 31 Tage nach dem 17ten d. in Wirksamkeit zu treten habe. Die Pforte ist überdies eifrig beschäftigt, Landtruppen auszurüsten und sie nach jenen Gegenden abzuschicken. — In den Statthalterschaften haben sich mehrere wichtige Veränderungen ergeben. So ist Daud Pascha von

Bosnien seines Amtes entsetzt und an seine Stelle Wed'schihi Pascha, Commandant von Belgrad, ernannt worden, der seinerseits durch den bekannten Jussuf Pascha von Seres, (denselben, welcher bei Varna in die Russische Gefangenschaft gerieth), im Commando von Belgrad ersetzt wurde. — Der hier anwesende Dey von Tripoli, welcher, wie es Anfangs hieß, wieder in seine Würde eingesetzt werden sollte, ist nun förmlich seines Amtes enthoben und der bisherige Befehlshaber der Dardanellen Mehmed Rais Pascha definitiv an dessen Stelle ernannt worden. Das Kommando der Dardanellen hat der Divisions-General Said Pascha, ehemaliger erster Tschohadar des Sultans (Oberlaquai) erhalten. — Der ehemalige Gesandte der Pforte am Londoner Hofe Namik Pascha ist im Laufe voriger Woche in diese Hauptstadt zurückgekehrt. — Vor Kurzem sind zwei Russische Korvetten, Benderaklia und Sizopoli, erstere, welche gewöhnlich hier vor Anker liegt, von Griechenland, letztere aus dem schwarzen Meere kommend in die Bai von Bujukdere eingelaufen. Die Korvette Sizopoli ist heute wieder nach Griechenland unter Segel gegangen. — Die Pest, welche in einigen Vorstädten Konstantinopels zum Vorschein gekommen ist, hat bis heute keine weitern oder ernstlichere Folgen gehabt.

Triest, vom 23sten Juli. (Privatmitth.) — Den letzten Nachrichten aus Scutari vom 4ten d. M. zufolge hat am 27. Juli abermals ein mörderisches Gefecht stattgefunden, wodurch über 1000 Menschen verwundet und getödtet wurden. Alle Berichte von Augenzeugen sind darin einig, daß bei dieser Affaire von Seite der Türkischen Bewohner Scutari's solcher Muth und jede Gefahr verachtende Ausdauer bewiesen worden sey, wie die Geschichte wenig Beispiele aufzuweisen habe. Auf den Platz wo Einer fiel, drängten sich 10 Andere hin, gleichsam als suchten sie den Tod, so außerordentlich und unbeschreiblich war die Begeisterung. Andere hatten sich, um dem Kanonenfeuer nicht blosgestellt zu seyn, auf den Bäuchen rutschend, in einer Hand das mit Bajonnet versehene Gewehr, in der anderen die Pistole, der Citadelle bis auf halbe Flintenschußweite genähert, so daß beinahe jeder ihrer Schüsse traf; indessen war das Resultat kein anderes, als daß die Citadelle nur noch enger blokirt ist. Einige benachbarte Paschas und Beys hatten in aller Eile einige tausend Mann versammelt, um dem Hafiz Pascha zu Hülfe zu kommen, und den Entsatz der Citadelle zu bewirken. Kaum hatten sie sich aber bis auf mehrere Meilen der Stadt genähert, als sie erfuhren, daß 18,000 wohlbewaffnete und muthvolle Leute ihrer warten; worauf sie wieder in solcher Eile umkehrten, als ob ihnen der Feind schon auf den Fersen wäre. — Die einzige Hoffnung des Pascha's ist jetzt noch auf den Rumeli-Wallessy gesetzt, der mit beträchtlicheren Kräften von Bittoglia her im Anzug seyn soll; indessen ist es eine große Frage, ob diese Hülfe noch zu rechter Zeit kommen wird, da die Noth in der Citadelle den höchsten Grad erreicht hat, so zwar, daß die einzigen Nahrungsmittel nur noch im Fleisch der Pferde, welche täglich wegen Futter-Mangel geschlachtet werden müssen, und Kukurutz bestehen, und auch diese zwei einzigen Artikel kaum noch auf acht Tage das Leben zu fristen Hoffnung geben. Die christliche Bevölkerung Scutari's ist fortwährend neutral, indessen wird ihre Lage, wie sich die Katastrophe ihrer Entscheidung nähert, mit jedem Tage mißlicher, da der Sieg der einen wie der andern Partei ihnen große Gefahr droht. Siegt der Pascha, so ist zu besorgen, daß er unter dem Vorwande, daß seine Befehle nicht befolgt worden, das heißt, daß die christliche Bevölkerung ihm keinen Beistand geleistet habe, Gewaltthätigkeiten gegen diese verüben werde, deren Umfang sich im Voraus nicht schätzen läßt; siegen aber die Türkischen Rebellen, so ist die Gefahr noch größer, indem dann bei der außerordentlichen Begeisterung sogar eine Bluthochzeit unter den Christen nicht ohne Grund zu befürchten steht. — Nachschrift. So eben erfahren wir durch ein Schiff, welches am 10. Juli bei der Mündung der Bojana angelegt hatte, daß die Citadelle sich an diesem Tage noch hielt.

Die Allgemeine Zeitung enthält nachstehendes Schreiben aus Kahira vom 1. Juni: „Endlich ist einmal die lang ersehnte Zeit herangekommen, wo ich Ihnen das nahe Ende der diesmal so verheerenden Pest anzeigen kann. Gestern starben hier in Alt-Kahira und Bulak in Allem nur 78 Menschen. Man darf wohl 30 davon als gewöhnliche Todesfälle abrechnen, und die kleine übrige Zahl auf früher Angesteckte rechnen. Von neuen Pestfällen hört man seit einigen Tagen nichts mehr; und da die der Epidemie den Todesstreich gebende große Hitze täglich zunimmt, so ist zu erwarten, daß in wenigen Tagen keine Rede mehr von Pest seyn wird, obschon die Erfahreneren sich vor Johanni nicht in Sicherheit glauben, und bis dahin ihre Quarantaine fortsetzen. Dem offiziellen Bulletin zufolge wären hier etwa 32,000 Menschen in der Seuche umgekommen; man weiß aber mit vollkommener Gewißheit, daß nur die Hälfte eingestanden ist, da seit vier Monaten über 60,000 Leichen in Kahira beerdigt worden sind. Da die bedeutenden Europäischen Häuser sowohl, als die der vornehmen Türken und die meisten öffentlichen Anstalten, erstere in einer vollständigen, und letztere doch wenigstens in einer Quasi-Absperrung sich befanden, so war die Sterblichkeit unter ihnen sehr gering; stärker herrschte sie unter dem gemeinen Volke, während aber unter den nicht verschlossenen Europäern, von denen über 300, worunter 7 Aerzte und eben so viele Pharmaceuten starben; eben so unter den Schwarzen und Abyssiniern. Unter den genannten Aerzten waren zwei Franzosen, ein Italiäner aus Corsica, ein Pole aus Krakau, und ein Würtemberger. Viele sind indessen glücklich durchgekommen, obschon sie mehrere Monate lang Pest-Kranke behandelten, und Pesttodte secirten. Unter die-

fen verdienen eine besondere Erwähnung, ihrer Unerschrockenheit sowohl, als ihrer uninteressirten allgemeinen Hülfleistungen willen: die HH. Doctoren Clot Bey, Gaëtani, Fischer, Bulard, Duvigneau und Lachaise. Außer Herrn Caëtani, der ein Spanier, und Hr. Fischer, der aus München ist, sind alle übrigen Franzosen. Alle halten die Pest für eine epidemische Krankheit, die aber auch zugleich mehr oder weniger kontagiös sey. Nur Clot Bey will die Contagion gänzlich ableugnen, auch hat er vor einigen Tagen sich die Pest inokulirt, und Hr. Bulard 24 Stunden lang das Hemde eines Verpesteten getragen. Da aber die Krankheit wenig Intensität mehr hat, so kann aus diesem Versuche wenig bewiesen werden. Aehnliche Experimente mißlangen früher während der noch zunehmenden und in kurzer Zeit tödtenden Pest an Sträflingen. Da indessen die Kantagionisten selbst nicht behaupten, daß jeder der Ansteckung Ausgesetzte die Pest bekommen müsse — sonst bliebe ja kein Araber, die gar keine Vorsicht gebrauchen, davon befreit — so führen einzelne Versuche dieser Art zu keinem Resultate. Erinnert man sich aber, wie die Pest hier begonnen, worüber ich schon in früheren Briefen berichtet, und berechnet man die wenigen Fälle innerhalb der Quarantaine im Verhältnisse mit denen außerhalb derselben, so bleibt kein Zweifel übrig, daß die Pest, wenn sie auch epidemisch ist, doch meistens erst durch hinzukommende Kontagion tödtlich wird. In Alexandrien sind von 40,000 Menschen, die nach dem Absegeln der Flotte und der Abreise des Hofes und der vielen Fremden noch in der Stadt übrig geblieben, 23,000 gestorben; 8000 wurden von der Pest geheilt und nur 9000 blieben folglich verschont. — Mehmed Ali wird in der nächsten Woche nach Alexandrien zurückkehren, und seine erste Sorge wird seyn, diese entvölkerte Stadt wieder empor zu heben. Wie glücklich sich die Leute fühlen müssen, die nun hier nach einer gefährlichen viermonatlichen, und in Alexandrien nach einer halbjährigen Gefangenschaft wieder ihre Kerker verlassen, kann man in Europa kaum begreifen. Das Schlimmste dabei ist, daß Jedermann sich während der Epidemie mehr oder minder unwohl fühlt; kommt nun die Furcht vor der Pest hinzu, so gleicht die Todesangst in der Quarantaine der eines erschrockenen Soldaten auf dem Schlachtfelde; erhöht wird sie aber noch durch die Unsichtbarkeit des Feindes und die Dauer seiner Gegenwart. Auch sind, trotz der Bemühungen der Aerzte, noch keine Waffen geschmiedet worden, mit denen man, wenn er in seiner vollen Kraft auftritt, ihn bekämpfen könnte. — Ob die Pest über Theben hinaufgestiegen, kann ich noch nicht bestimmen; wohl aber, daß sie genannte Stadt, so wie die Provinz Fayoum erreicht. — In Arabien sollen die Aegyptier einige Niederlagen erlitten haben und die größte Unzufriedenheit in der Armee herrschen, auch soll Achmed Pascha, der bisherige Anführer, hierher zurückberufen und an seine Stelle der Interims-Minister, Churschid Bey, nach Arabien geschickt werden. — Mehmed Ali soll wieder mehrere Türken zu Paschas ernannt haben. Ein Pascha hat hier ungefähr dieselbe Besoldung, wie ein Minister in Frankreich. Dies ließe auf einen großen Ueberfluß in der Staatskasse schließen, während doch andererseits noch acht Monate Besoldung rückständig geblieben, und die Aerzte und Pharmaceuten, die mehrere Monate lang jeden Augenblick für die Erfüllung ihres Dienstes ihr Leben gewagt, nur mit größter Mühe einen von den neun ihnen gebührenden Monaten erhalten konnten, so daß sie bald Hunger und Mangel mehr als die Pest fürchteten. Viele sind schon vor mehreren Monaten aus dem Dienst entlassen worden, die jetzt noch, trotz der wiederholten Vorstellungen der Konsuln, ihren Gehalt bei der Regierung zu fordern haben. Wie es auch mit den Finanzen stehen mag, so wird durch die unregelmäßige Verwaltung derselben der Kredit Mehmed Ali's sehr geschwächt. Und während die Großen sich immer voraus bezahlen zu lassen wissen, müssen die Armen immer in Noth und Mangel schmachten. Dies kann unmöglich mit Mehmed Ali's Willen geschehen!"

M i s c e l l e n.

Nachrichten aus **Christiania** vom 29. Juni zufolge, waren am Ende der vorhergehenden Woche in Osterdalen zwei Männer und eine nicht unbedeutende Anzahl von Pferden und Schafen — vermuthlich in der Nacht zum 19ten — in den Säterfielden bei Storelfdalen erfroren. Ein Hofbesitzer und sein Knecht hatten sich am Abende auf den Weg gemacht, um ihre Pferde aufzusuchen; aber in der Nacht, die sie überraschte, trat große Kälte und ein so starker Schneefall ein, daß das Land am Morgen eine halbe Elle tief bedeckt war. Die ausgegangenen Personen, die sich wahrscheinlich verirrt hatten und außerdem Sommerkleidung trugen, fielen als Opfer der Kälte.

Von dem Pastor Schläger in Hameln wird folgendes, auf Erfahrung gegründetes Mittel, den Flechtenausschlag von Grund aus zu heilen, empfohlen. Man nimmt die Blüten der Ginster (Genista spartium scoparium), auch unter dem Namen Wintergrün, Rehheide, Pfriemenkraut, Hasenheide, bekannt, trinkt von denselben, grün oder getrocknet, des Morgens 3 Tassen Thee, welcher wie gewöhnlicher Thee zubereitet wird; als Frühstück kann man etwas später Milch, Selterser Wasser mit Milch oder gewöhnlichen Thee genießen; Kaffee, Bier und alle Spirituosa, so wie auch Schweine-, Enten- und Gänsefleisch, und stark gesalzene oder saure Speisen sind während der Kur gänzlich zu vermeiden, doch kann zur Stärkung ein Glas Wein, Mittags genossen, nichts schaden. In den ersten Tagen der Kur wird der Patient sich unbehaglich, matt und abgespannt fühlen, doch geht dies bald vorüber, eben so wird auch der Flechtenausschlag sich anfangs stärker zeigen, späterhin aber trocknen, und sich endlich ganz abstreifen lassen,

um nicht wieder zu erscheinen. Dieser Zeitpunkt pflegt zwischen 4 und 8 Wochen zu liegen, je nachdem der Ausschlag stärker oder schwächer vorhanden war.

Zu Hisselt beschäftigte sich das Gericht mit einem sonderbaren Verbrechen. Am Sonntag den 5ten Juli drangen, während des heftigen Gewitters, welches auch Belgien heimgesucht hat, in Bechmael 10 Kerle in einen Schaafstall, und begannen, mit Sicheln den Schaafen die Köpfe abzuhacken. Beinahe wäre auch der Kopf des Schäfers, welcher unter den Schaafen lag, mit abgehackt worden. Auf den Hülferuf des Hirten entliefen die Bösewichter, nachdem sie 6 Schaafe geköpft hatten.

Ein Französischer Koch in London weigerte sich kürzlich, den Herzog von Richmond, gegen einen jährlichen Lohn von 400 Pfd. Sterling, nach Irland zu begleiten, weil er erfahren hatte, daß es in Dublin keine Oper gebe.

Entbindungs-Anzeigen.

Die in der verflossenen Nacht um 12 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau, geb. von Schütz, von einem gesunden Knaben beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Görlitz den 28. Juli 1835.

Herrmann Graf Haslingen.

Heute wurde meine geliebte Frau, geb. v. Gerskow, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Ober-Stanowitz den 30. Juli 1835.

W. Hohberg, auf Ober-Stanowitz.

Die heute Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem muntern Knaben beehrt sich Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst anzuzeigen F. Mamroth.

Breslau den 31. Juli 1835.

Theater-Anzeige.

Montag den 3ten zur Allerhöchsten Geburtsfeier Sr. Maj. des Königs: „Prolog,“ verfaßt von H. Thilo gesprochen von Haake. Hierauf zum erstenmale „Norma“, große lyrische Oper in 2 Akten, Musik von Bellini. — Dienstag den 4ten: „Don Carlos“. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Schiller.

Vom 18ten bis 31. Juli c. sind ferner nachstehende milde Gaben für die Abgebrannten in Schurgast bei uns eingegangen: 1) von der verw. Frau Probst Nahn 1 Rthlr.; 2) vom Herrn Rendanten Meißner 1 Rthlr.; von M. N. B. 5 Rthlr.; Summa 7 Rthlr. Es sind demnach vom 1sten bis 31sten Juli a. c. in Summa 31 Rthlr. bei uns eingegangen, wofür wir den edlen Gebern unsern herzlichen Dank hiermit abstatten. Breslau den 31sten Juli 1835.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Neue Bücher,

so erschienen und zu haben sind bei

Wilhelm Gottlieb Korn,

Schweidnitzer-Straße No. 47.

Carus, C. G., Briefe über Landschaftsmalerei, geschrieben in den Jahren 1815—1835. 2te Auflage. 8. Leipzig. geh. 1 Rthlr.

Reisen und Länderbeschreibungen der älteren und neuesten Zeit, eine Sammlung der interessantesten Werke über Länderkunde, Geographie und Statistik; herausgeg. von Widenmann und Hauff. 18 u. 28 Heft. gr. 8. Stuttgart. geh. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Stolterfoth, Rheinischer Sagenkreis; ein Cyclus von Romanzen, Balladen und Legenden des Rheines mit 21 Umrissen. 4. Frankfurt. carton. 4 Rthlr.

Testament, das neue, griechisch und teutsch, zum Handgebrauch für Prediger und Candidaten: der Text nach Knappe mit der Luther'schen Uebersetzung. 1ste Lieferung. gr. 8. Berlin. geh. 10 Sgr.

Versuch die Staatswissenschaft auf eine unwandelbare Grundlage festzustellen; von einem Staatsmanne. gr. 8. Wien. 3 Rthlr. 12 Sgr.

Ansichten, malerische, von Wiesbaden, Ems, Schwalbach, Schlangenbad und deren Umgebungen in Aquatinta, gestochen von Martens. 16. Elegant carton. 4 Rthlr. 15 Sgr.

— — malerische des Rheins, in einer Auswahl der schönsten Punkte; in Aquatinta. 16. Ebend. carton. 3 Rthlr. 20 Sgr.

— — malerische, von Frankfurt a. M. und seinen Umgebungen. Nach Zeichnungen von Ehemant in Aquatinta gestochen. 16. Ebendaselbst. cartonnirt 3 Rthlr. 10 Sgr.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Der wegen wiederholter Diebstähle in hiesiger Straf-Anstalt zum drittenmale, jetzt auf 3 Jahr detinirte Züchtling, ehemalige Ziergärtner Carl Friedrich Müller aus Schweidnitz, hat Gelegenheit gefunden heut zwischen 5 und 7 Uhr Morgens zu entweichen. An der Wiederhabhaftwerdung dieses gefährlichen Verbrechers ist viel gelegen, daher ich alle resp. Wohllöbl. Landrath-Aemter, Magisträte, Polizei- und Ortsbehörden dienstergebenst und dienstlichst auffordere, auf den im nachstehenden Signalement beschriebenen Züchtling Müller vigiliren, im Betretungsfall sofort verhaften und unter sicherm Transport, gegen sofortige Erstattung der Kosten, wieder an hiesige Straf-Anstalt abliefern lassen zu wollen.

Jauer den 30sten Juli 1835.

Der Director der Königl. Straf-Anstalt.

Keferstein.

Signalement. Der x. Müller ist 40 Jahr alt, evangelischer Religion, aus Schweidnitz gebürtig und angehörig, 5 Fuß 3 Zoll groß, hat schwarze kurz

verschnittene Haare, niedrige Stirn, schwarze Augenbraunen, graue Augen, starke und spitzige Nase, gewöhnlichen Mund, schwarzen Bart, vollständige gute Zähne, spitzes Kinn, regelmäßige Gesichtsbildung, gesunde Gesichtsfarbe, mittlere, mehr schlanke Statur und spricht nur deutsch, und hat als besonderes Kennzeichen ein blödes (linke) Auge mit etwas schadhaftem Stern, auf der Brust roth tätowirt: ein Herz, welches mit 2 Seejungfern umgeben, über demselben 2 Kronen und in der Mitte einen Todtenkopf; über dem Herz und in der Mitte desselben die Inschrift: Memento mori und C. F. M. Am rechten Arm ein Herz mit F. M. 1819 und einer Figur. Am linken Arm ebenfalls mehrere Figuren, worunter Blumenkörbe u. s. w.; die Bekleidung ist unbekannt, da der Müller blos in den halb schwarz, halb grauen Tuch- und dergleichen Leinen-Hosen mit 1 Hemde auf dem Leibe entwichen ist, die übrige Züchtlings-Kleidung zurückgelassen hat und sich also andere Kleider zu verschaffen gewußt haben muß.

Bekanntmachung.

Das auf dem Vincenz-Elbing No. 53. des Hypotheken-Buchs, neue Nro. 19. (Mathias-Straße) belegene Haus, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1834 beträgt nach dem Materialienwerthe 7030 Rtyl. 5 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 8952 Rtlr. 16 Sgr. 8 Pf. Der Bietungs-Termin steht am 4ten September 1835 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Witte im Partheien-Zimmer No. 1. des Königlichen Stadt-Gerichts an. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte und der neueste Hypotheken-Schein, so wie die Kaufsbedingungen können in der Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine werden auch: der Ober-Vogt Lonicer zu Liegnitz und die beiden Polen Ariziszewski und Gorczinski, wegen der Rubrica II. für sie eingetragenen protestatio de non intabulando hiermit vorgeladen. Breslau den 23sten December 1834.

Das Königl. Stadt-Gericht.

Acker-Verpachtung.

Das vor dem Nicolai-Thore auf der Viehweide belegene und dem Kranken-Hospital zu Allerheiligen gehörige Grundstück, bestehend in 9 M. 146 QR. Acker und 2 M. M. 176 QR. Wiese, nebst der auf dieser Fläche auszuübenden Jagd, soll vom 1sten September a. c. ab, auf 6 Jahre verpachtet werden. Wir haben hiezu auf den 11ten August a. c. Vormittags um 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Licitations-Termin anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Die Licitations-Bedingungen liegen bei dem Rathhaus-Inspector Klug zur Einsicht bereit.

Breslau den 23sten Juli 1835.

Die Direction des Kranken-Hospitals.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Gericht macht hiermit bekannt: daß der hiesige Goldarbeiter Friedrich Riethammer, und dessen Ehefrau Sophie geborne Reinelt, zufolge gerichtlicher Verhandlung vom 9ten d. M. die hierorts zwischen Eheleuten bürgerlichen Standes bestehende statutarische Gemeinschaft der Güter unter sich ausgeschlossen haben. Neisse den 13ten Juli 1835.

Königl. Preuß. Fürstenthums-Gericht.

Edictal-Citation.

Nachdem über das Vermögen des Buchhändler Heinrich Wilhelm Lachmann hieselbst per decretum vom 6ten Februar c. der Concurs eröffnet worden, ist zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche sämmtlicher Gläubiger ein Termin im hiesigen Gerichts-Local vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Referendarius Justitiarius Fliegel am 7ten November c. Vormittags 9 Uhr anberaumt, wozu alle diejenigen, welche Ansprüche an die Masse zu haben glauben, hiermit unter der Warnung vorgeladen werden, daß die Nichterscheinenden mit ihren Forderungen an die Masse präcludirt werden sollen und denselben deshalb gegen die übrigen Kreditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird. Den Abwesenden werden die Herren Justiz-Commissions-Rath Hälschner und Justiz-Commissarius Woit hieselbst als Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Hirschberg den 16ten Juli 1835.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Jagdverpachtung.

Da das in termino den 13ten Juni c. auf die zum Forstrevier Pelsterwitz gehörende Briesener Waldjagd abgegebene Meistgebot von der Königlichen Hochlöblichen Regierung als zu niedrig zurückgewiesen worden, so habe ich dem Auftrage gemäß einen neuen Termin zu deren Verpachtung, auf den 8ten August a. c. im Gasthofe zum goldnen Lamm in Brieg von Vormittag 10 bis 12 Uhr angesetzet, zu welchem Jagdpachtlustige hiermit eingeladen werden.

Scheidelwitz den 25sten Juli 1835.

Der Königl. Forstrath. v. Rochow.

Auction.

Am 4ten August c. Vormittags von 9 Uhr, sollen im Auctionsgelasse No. 15. Mäntlerstraße, verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 29sten Juli 1835.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die Brau- und Brennerei bei dem Dom. Lorzendorff, Oblauer Kreises, ist von Michaeli d. J. ab, auf anderweite 3 Jahre zu verpachten.

Pachtlustige wollen sich bei dem Wirthschafts-Amt melden.

Vorwerg.

Zweite Beilage

Zweite Beilage
zu No. 178 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Montag den 3. August 1835.

Auction.
Am 7ten d. M. Nachmittags um 2 Uhr sollen auf dem Lorenzhofe vor dem Nicolaithore
16 Centner Stabeisen
öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.
Breslau den 2ten August 1835.
Mannig, Auctions-Commissarius.

Auctions-Anzeige.
Mittwoch den 5ten d. M. Nachmittags von halb 3 und folgende Tage Vormittags von 9 Uhr an Herrnstraße No. 29 werde ich im Auftrage ein Lager verschiedener Nürnberger Spiel- und Iserloher Eisen- und Bronce-Sachen (sämmtlich keine veraltete Ladenhüter), ferner einen bedeutenden Vorrath neuer Zinngeräthe, worunter die wohlgetroffene Statue des Fürsten Blücher; mehrere chirurgische und thierarzneiliche Spritzen und endlich einiges Meublement versteigern. Für das mit dergleichen Sachen handelnde Publikum dürfte diese Versteigerung nicht von geringem Nutzen seyn.
Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Tabacks-Auction.
Am 13. August Donnerstag früh um 9 Uhr soll eine Partie von circa 300 Centner gut gesponnener 1834er und auch älterer Schwedter Rolltaback für auswärtige Rechnung im Lübbertschen Speicher vor dem Nicolaithor meistbietend verkauft werden.
C. A. Fähndrich.

Aufforderung.
Einige hundert hochveredelte Mutterschaafe werden zu kaufen gesucht. Wer dergleichen abzulassen hat, der wird höflichst ersucht, dies in postfreien Briefen unter der Addresse J. G. F. an die Expedition der Breslauer Zeitung (Albrechtsstraße No 5.) kund zu geben, und Zahl der Stücke, so wie den genauesten Preis anzugeben.

Dominial-Guts-Kaufgesuch.
In der Provinz Schlesien wird eine Dominial-Besitzung, nahe und zwar nicht über 2 Meilen von einer Stadt, in welcher sich eine Apotheke und Doktor befinden entfernt, und ein Wohnhaus von wenigstens 6 oder 8 Stuben hat, im Werthe von 40 bis 80,000 Rthlr. zu kaufen gesucht. Diesfällige Verkaufs-Offerten übernimmt mündlich als schriftlich
der Oeconom David Großmann in Breslau, Schmiedebrücke No. 12.

Apotheken-Verkauf.
Eine Apotheke à 5500 Rthlr., eine à 7000 Rthlr. und einige à 30,000 Rthlr., sind zu zeitgemäßen Preisen zum Kauf nachzuweisen vom Anfrage- und Adreß-Büreau (altes Rathhaus.)

500 Schfl. Saamen-Stauden-Roggen sind auf den Jäschkowitzer Gütern, Breslauer Kreises, der Schfl. à 1 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf., zu verkaufen. Proben sind beim Wirthschafts-Amt Jäschkowitz, zu Tschirne und in Breslau bei dem Getreidehändler Zanke, Messergasse No. 20, zu haben.

Stauden-Winterkorn,
sehr ergiebig und ganz rein, kann das Dominium Jacobine bei Ohlau nach Bestellung zu jeder Zeit zur Saat ablassen.

Neue englische Erdbeerpflanzen,
welche vorzügliche große und schöne Früchte tragen, sind zu verkaufen pro Schock 1 Rthlr. 15 Sgr., einzeln das Stück 1 Sgr., bei dem Gärtner Winkler vor dem Schweidnitzer Thor Tauenzienstraße No. 38.
Breslau am 1. August 1835.

Zu verkaufen
steht ein neuer 6octaviger Flügel von gutem Ton und geschmackvoller Bauart, Ring No. 54 eine Stiege hoch.

Große leere Oelfässer
sehr stark im Holze, ganz mit Eisen gebunden, sind wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen, Albrechtsstraße No. 17.

Leim,
schön lichten Magdeburger, den Stein zu 3 Rthlr., hellen schlesischen den Stein zu 85 Sgr., beide Sorten im Ctnr. billiger, offerirt
F. W. Scheurich,
Breslau, Neustadt Breitestraße No. 49.

Bekanntmachung.

Da ich alle meine Bedürfnisse baar bezahle, so warne ich hiemit Jedermann auf meinen Namen zu borgen, auf welche Art und unter welchem Vorwande es nur immer geschehen wolle, indem ich dafür unter keinem Verhältniß einstehe und jede Anforderung unter allen Umständen zurückweisen muß.

Wüstewaltersdorf den 16ten Juli 1835.

Verwittwete Anna Christ. Schneider, geborne Otto.

Aufforderung.

Da ich schon im Laufe des nächsten Monats Glogau verlasse und mein Domicil nach Berlin verlege, so muß ich dringendst bitten, alle aus meinen frühern Geschäften herrührenden Rückstände bis zum 20sten August an mich zu berichtigen, indem ich sonst deren Einziehung auf gerichtlichem Wege bewirken lassen müßte, was beiden Theilen nur unangenehm seyn könnte.

Glogau den 28sten Juli 1835.

Carl Heymann, Verlags-Buchhändler.

Waaren-Offerte.

Feine Magdeburger Perlgraupe d. Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr. und 2 Sgr., im Ctnr. billiger; feinen Wiener Gries d. Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr., im Ctnr. billiger; Fadennudeln d. Pfd. 3 Sgr.; schönen neuen Caroliner Reis d. Pfd. $3\frac{1}{2}$ Sgr.; Perlsago d. Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr.; ganz feine Weizenstärke d. Pfd. 2 Sgr., im Ctnr. billiger; fein Lichteblau d. Pfd. $5\frac{1}{3}$ Sgr., im Ctnr. billiger; Palmseife d. Pfd. $4\frac{1}{2}$ Sgr.; ächt Oranienburger Sodaseife das Pfd. $4\frac{2}{3}$ Sgr.; empfiehlt zur gütigen Beachtung

F. W. Scheurich,
Breslau, Neustadt Breitestraße No. 40.

Probat chemische Feuerzeuge.

Große von weißem Glas mit Glaspfropfen, d. Dtzd. 25 Sgr.,

Kleine roth lackirte mit Korkpfropfen, d. Dtzd. $5\frac{1}{2}$ Sgr., offerirt

die Specerei-Waaren-Handlung
des
C. F. Rettig,
Oderstr. No. 16 im goldnen Leuchter, Ecke der Messerstraße.

Auf Flaschen gezogene

1834er

Ober-Ungar-Weine

sind bestens zu haben, in dem Gasthof zur goldenen Gans, Junkernstrasse No. 14.

Mineral-Brunnen-Anzeige

von 1835er Juli-Schöpfung.

Nachdem nun die erwarteten Zufuhren von der diesjährigen Juli-Schöpfung eingetroffen und ich nun dadurch in den Stand gesetzt bin, jede zu wünschende große Quantität nachstehender Brunnen-Sorten wieder abzulassen, so offerire ich, mit der zuversichtlichen Versicherung, daß die diesjährige bei den wärmsten und heitersten Tagen erfolgte Juli-Füllung als ganz vorzüglich empfohlen zu werden verdiene, zu geneigter Abnahme:

Kißinger-Ragozi-, Heilbrunner Adelheidsquelle-, Wildunger Sauer-, Marienbader-Kreuz- und Ferdinands-, Eger-Franzens- (rothe und schwarze Siegelung) Eger-Sprudel- und Salzquelle-, Fachinger-, Geilnauer-, Pyrmonter-, Altwasser-, Billiner Sauer-, Flinsberger-, Mühl- und Ober-Salzbrunn; Reinerzer- (kalte und laue Quelle) und Selter-Brunn, so wie Saidschützer- und Püllnaer-Bitterwasser; Eger- und Carlsbader-Salz.

Friedrich Gustav Pohl,
in Breslau, Schmiedebrücke No. 12.

Der Catalog

der diesjährigen im September verkäuflichen holländischen Blumenzwiebeln kann gratis in Empfang genommen werden. Bestellungen nimmt aber jetzt schon entgegen

Friedrich Gustav Pohl,
in Breslau, Schmiedebrücke No. 12.

Wiener Fadennudeln

pr. Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr., in $\frac{1}{4}$ Kisten billiger; besten Wiener Gries $2\frac{1}{2}$ Sgr.; feinste geschliffene Perlgraupe $2\frac{1}{2}$ und 3 Sgr.; weißen und braunen Perlsago, offerirt billigst

A. Sauermann, am Neumarkt No. 9.

Bestes Weizen-Mehl

aus der neuen Mühle in Ohlau, erhielt und verkaufe das Pfd. $1\frac{1}{4}$ Sgr., 5 Pfd. für 6 Sgr., empfehle solches zur gütigen Abnahme, so wie auch ganz feine echte Weizen-Stärke das Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr. u. feine mittel Stärke das Pfd. 2 Sgr.

A. J. B. Kienast,
Kaufmann, Breite-Straße in der goldnen Marie.

Galizier
aus der K. K. Hauptfabrik Hainburg empfing vorgestern
Die Tabak-Fabrik von Gustav Krug
in Breslau, Schmiedebrücke No. 59.

Anzeige.
Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an: daß ich eine Cyder- oder Aepfelwein-Fabrik hier errichtet habe und nur von gutem Obste diesen Wein fabricire, von dessen Güte und Reinheit sich jeder geehrte Abnehmer überzeugen wird. Das Preuß. neue Quart kostet 5 Sgr., das alte Quart 3 Sgr., im Fasse noch billiger. Der Ausschank ist Nicolai-Straße No. 22. im Keller.
Breslau den 1sten August 1835. Wilhelm.

Neue fette holländische Heringe,
Neue englische Matjes-Heringe,
Neue Delicateß-Tafel-Heringe,
so wie beste neue Brabanter Sardellen empfiehlt billigst
Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse No. 1.

Die ersten neuen Voll-Heringe erhielt per Achse und offerirt sehr billig
C. G. Meywaldt,
Kupferschmiede-Strasse und Stockgassen-Ecke No 26.

Feinstes Ohlauer Weitzenmehl
empfing und verkauft das Pfd. 1 Sgr. 3 Pf., 5 Pfd. für 6 Sgr., die Handlung
F. W. Scheurich,
Breslau, Neustadt Breitestraße No. 40.

Bei A. Gerstenberg, Ring No. 60., sind Kauf-Loose, zur 2ten Klasse, 72ster Klassen-Lotterie, zu 10 Thaler Gold Einsatz, wie auch Halbe und Viertel zu haben.

Heute zur 65sten Geburtsfeier Sr. Majestät des Königs gebe ich bei Gartenbeleuchtung ein großes Trompeten-Concert, wozu ergebenst einladet
Gerstenberger, Coffetier,
Mehlgasse No. 15, am Mathiasfelde.

Zur Nachfeier des Geburtsfestes Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs findet Dienstag den 4. August ein großes Instrumental-Concert im Kapellerschen Locale auf dem Lehmdamm statt, wozu ich ein hochzuverehrendes Publikum ganz ergebenst einlade. Das Nähere besagen die Anschlagezettel.
Kappeller, Coffetier, Lehmdamm No. 17.

Montag den 3. August zum Geburtsfest Sr. Majestät des Königs
großes Militair-Concert
mit doppelter Besetzung
von dem Musik-Corps der hochlöbl. 6ten Artillerie-Brigade
nebst Gartenbeleuchtung und Tanz.
Entrée für Herren 2½ Sgr.
Wozu ganz ergebenst einladet
Herzog, Coffetier,
im Menzelschen Garten vor dem Sandthore.

☞ Zum Geburtstage Sr. Majestät des Königs ist heute zum 3ten August Militair-Concert, Abends großes brillantes Kunst-Feuerwerk, zum Beschluß ein großer Wasser-Fall im Prinz von Preußen am Lehmdamm wozu ergebenst einladet Carl Schneider.

Zu Königs Geburtstage ladet Montag den 3. August zum Tanz freundlichst ein
Schütz, Gastwirth,
im Oesterreichischen Kaiser vor dem Ohlauer Thor.

Eine Familie wünscht unter billigen Bedingungen und sorgsamer Pflege einige Knaben in Pension zu nehmen. Näheres hierüber ertheilt gütigst Herr Pastor Schilling, an der Königl. Hofkirche, Carlsstraße No. 18.

Offene Commis-Stellen
für Reisen, Comptoir, Lager und Detail sind in Häusern diverser Branchen zu Michaeli l. J. zu besetzen. Hierauf Reflectirende wollen sich mit genauer Angabe ihrer Fähigkeiten und abschriftlicher Beifüge ihrer Zeugnisse in freien Briefen an das Commissions-Comptoir von Eduard Werner in Leipzig wenden.

Offene Stelle für einen Privat-Secretair.
Für eine hohe Standesperson wird unter den vortheilhaftesten Bedingungen ein Privat-Secretair gesucht; das Gehalt ist ausser freier Wohnung, Beköstigung u. s. w. vorläufig auf 3 bis 400 Rtlr. festgestellt.
J. F. L. Grunenthal in Berlin,
Zimmerstr. No. 34.

Offener Schreiberposten
für einen jungen Mann, welcher gut schreibt. Commissions-Comptoir, Schweidnitzerstraße No. 54.

Ein sehr großes lichtes Fabrik-Lokal mit geräumigem Gewölbe und mehreren Remisen ist sogleich, so wie auch mehrere Wohnungen mit und ohne Pferdeställe, für solide Familien sind in der Neustadt Breitestraße No. 42 zu vermiethen. Das Nähere ist bei der Eigenthümerin daselbst zu erfragen.
Breslau den 31. Juli 1835.

Zu vermiethen

ist eine freundliche Stube nebst Küche im 2ten Stock vorn heraus, Neuchest ane No. 26!

Zu Michaelis a. c. oder noch früher wird Carlsstraße Nro. 36. veränderungshalber eine Handlungs-Gelegenheit in vier Piegen bestehend, mietblos, und wird gleichzeitig eine sehr freundliche Wohnung im zweiten Stocke, von sieben Zimmern, geräumiger Küche, Bodenraum und Keller offerirt. Das Nähere beliebe man im Comptoir daselbst zu erfragen

Angekommene Fremde.

Am 31sten. In den 3 Bergen: Hr. Stuckart, Justiz-Commissarius, von Rawicz. — In der gold. Gans: Hr. v. Szymanski, von Neu-Stradam; Hr. Groß, Justitiarius, von Frankenstein: Hr. Werkmeister, Kaufm., von Stettin. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Stöltzner, Kaufmann, von Leipzig; Hr. Pascal, Kaufm., von Berlin; Herr Herklotz, Mechanikus, von Warschau. — Im deutschen Haus: Hr. v. Colomb, Referendar, von Krotoschin. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Mehlis, Ober-Post-Secretair, von Brieg; Hr. Bratsch, Gutspächter, von Dembrau. — Im goldnen Baum: Frau v. Koscielska, von Posen. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Carmer, Hr. Baron Senf v. Pilsach, beide von Panzkau; Hr. Baron v. Seherr-Thoß, von Olbersdorf. — Im Rautenkranz: Herr Geisler, Oberamtm., von Dziewentlire; Hr. v. Garn, Lieutenant, von Berlin. — Im blauen Hirsch: Hr. Baron v. Knobelsdorf, von Leubus; Hr. Zawitz, Geh. Secretair, von Berlin. — In der großen Stube: Hr. Libuda, Steuerrath, von Braunsberg. — Im rothen Löwen: Hr. Roski, Lieutenant, von Danzig. — Im Privat-Logis: Hr. Oswald, Ober-Landes-Gerichts-Präsident, von Berlin, Schweidnitzerstr. No. 7; Hr. Hedemann, Steuerrath, von Demmin, Ohlauerstr. No. 3.

Am 1sten. In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Mickorski, von Warschau; Hr. Quiche, Banquier, von Rawicz. — In der goldnen Gans: Hr. v. Dembowski, von Rude; Frau Landräthin v. Pfannenberg, von Skorkwitz; Hr. von Pfannenberg, Lieutenant im 32sten Infanterie-Regiment; Hr. v. Wochem, Justiz-Commissarius, von Berlin. — Im goldnen Baum: Hr. Kertscher, Kaufmann, von Reichenbach. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Lübeck, Kaufm., von Berlin; Hr. Douallier, Steuer-Rendant, von Naumburg a. S.; Hr. Sander, Gutsbes., von Donchwitz. Im deutschen Haus: Hr. Koutecki, Bürger, von Redom; Hr. Kühne, O.-L.-Gerichts-Assessor, von Kempen; Hr. Tewaag, Kaufm., von Röhrfadl; Baronin v. Troschke, von Sulen. — In den 2 goldenen Löwen: Hr. Hoffmann, Postsekret., von Neisse; Hr. v. Eckartsberg, Landrath, von Groß-Glogau. — Im weißen Adler: Hr. Berthelsmann, Kaufm., von Bielefeld; Hr. v. Krüger, Justiz-Commissarius, von Krotoschin; Hr. Piltz, Professor, Hr. Oberbeck, Kaufm., beide von Warschau; Hr. Petersch, Kaufm., von Frankfurt a. M.; Hr. Liebold, Kaufm., von Liebau. — Im blauen Hirsch: Hr. Heylmann, Appellations-Gerichts-Prokurator, von Warschau; Hr. Mielskie, Advokat, von Kalisch; Hr. Samberger, Apotheker, von Wansen; Hr. Wollmann, Oberlandes-Gerichts-Registrator, von Ratibor. — Im Rautenkranz: Hr. Gillert, Kaufm., von Lyon; Hr. v. Goslinowsky, Hr. von Wlaztowsky, beide von Lubozin. — Im goldnen Löwen: Hr. Klein, Justitiarius, von Habelschwerdt. — Im russischen Kaiser: Hr. Dinter, Lieutenant, von Ostrowe. — In Privatlogis: Hr. Wärsich, Kaufmann, von Wüstewaltersdorf, Hummerei No. 3.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau. vom 1. *August* 1835.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	141 1/2
Hamburg in Banco	a Vista	—	151 5/6
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	151 1/3
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 27	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	103 2/3	—
Berlin	a Vista	—	99 3/4
Ditto	2 Mon.	—	99 1/12

Geld-Course.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	95 1/2
Kaiserl. Ducaten	—	95 1/2
Friedrichsd'or	113 1/2	—
Louisd'or	113 1/2	—
Poln. Courant	—	101 1/3

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	101 1/3	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	60 1/4	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	103 1/12	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/2	—	104 1/2
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 1/2	92 1/3	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	107 1/12	—
Ditto ditto 500 Rthl.	4	107 1/2	—
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	4 1/2	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 1. August 1835.

	Höchster:	Mittler	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 23 Sgr. - Pf.	1 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 12 Sgr. - Pf.
Roggen	1 Rthlr. 4 Sgr. 6 Pf.	- Rthlr. 27 Sgr. 9 Pf.	- Rthlr. 21 Sgr. - Pf.
Gerste	1 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf.	- Rthlr. 28 Sgr. 3 Pf.	- Rthlr. 21 Sgr. - Pf.
Hafer	- Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf.	- Rthlr. 25 Sgr. 9 Pf.	- Rthlr. 21 Sgr. - Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.